

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonnabend, 14. Juni 1969

4. Jahrgang Nr. 117—118(891—892)

Preis
4 Kopfen

Heute in der Einlage:
Der Wortlaut der Rede des
Genossen L. I. Breshnew
auf der internationalen Bera-
tung der kommunistischen
und Arbeiterparteien

Auf der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien

Kommunique über die Sitzungen vom 12. Juni 1969

MOSKAU, (TASS). Die internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien setzte am 12. Juni ihre Arbeit fort.

Auf der Vormittagssitzung führte H. G. S. Ratnawera, Mitglied des Politbüros des ZK der KP Ceylons, den Vorsitz. Die Teilnehmer der Beratung billigten einmütig ein Grußtelegramm an die provisorische revolutionäre Regierung der Republik Südvietnam. Anschließend wurde eine Erklärung der Solidarität mit den gegen die faschistische Militärdiktatur kämpfenden Kommunisten und Demokraten Griechenlands beschlossen.

Der Vorsitz führende M. G. S. Ratnawera informierte die Delegationen darüber, daß bei der Beratung zahlreiche Briefe von Betriebsbelegschaften, von Kolchosen und Sowchosen der Sowjetunion, von Partei- und gesellschaftlichen Organisationen und einzelnen Staatsbürgern eingegangen sind, die die Beratung grüßen und ihr besten Erfolg wünschen. Die Beratung dankte allen sowjetischen „Werkstätten“ und Organisationen für ihre herzlichen Grüße und Wünsche.

In der Vormittagssitzung ergriffen das Wort: der Generalsekretär der KP der USA G. Hall; der stellvertretende Vorsitzende der Linkspartei-Kommunisten (Schweden) L. Werner; der Generalsekretär des ZK der Sudan-

kommunistischen Partei und eines sozialistischen Landes ihr Recht darauf, entsprechend den nationalen Bedingungen die Formen und Methoden des sozialistischen Aufbaus zu bestimmen, sowie die Verpflichtung mit einschließt, gegenüber dem Volk die volle Verantwortung für die Souveränität jeder Partei und jedes sozialistischen Landes verpflichtet ist. Jedoch zugleich die Macht der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, alle revolutionären Errungenschaften der sozialistischen Ordnung zu verteidigen und zu vertiefen. In diesem Sinne ist der Klasseninhalt der Souveränität eines sozialistischen Staates untrennbar mit der internationalen Verantwortung gegenüber der sozialistischen Staatengemeinschaft und der internationalen kommunistischen und revolutionären Bewegung verbunden.

Unsere eigene Erfahrung zeigt, sagte Gustav Husak weiter, daß die des Klasseninhalts beraubte Lösung der Souveränität eine raffinierte und sehr wirksame Waffe der rechtsopportunistischen, revisionistischen und antisozialistischen Kräfte ist. Dazu kommt es, wenn die Partei nicht eine konsequente marxistisch-leninistische Politik verfolgt und nicht auf allen Gebieten einen entschiedenen

komunistischen Kampf gegen jedwede Erscheinung des bürgerlichen Nationalismus führt. Wir weisen deshalb die verschiedenen verlogenen Theorien von einer begrenzten Souveränität zurück, die von unseren Klassenfeinden künstlich erdosen wurden, und werten sie als hinterhältige Manöver des modernen Antikommunismus.

Man kann doch solche Tatsachen wie die Bemühungen der Gruppe um Mao Tsung-tung, die Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern zu untergraben, separatistische und nationalisistische Tendenzen und sowjetfeindliche Stimmungen zu schüren und zu verstärken sowie die Freundschafts- und Bündnisbindungen zwischen der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern zu schwächen und zu stören, nicht als eine innere Angelegenheit der kommunistischen Partei Chinas betrachten. Deshalb verurteilen wir die Handlungen der maoistischen Führung.

Die Delegation der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, sagte Gustav Husak abschließend, wird die vorliegenden Dokumente unterstützen, und wir werden sie nach ihrer Annahme als einen Bestandteil der politischen Linie unserer Partei betrachten.

Westberlins G. Danelius geleitet. Auf der Rednerliste standen: der Vorsitzende des Nationalrats der KP Indiens Sh. A. Dange; der Generalsekretär der KP Großbritannien J. Gollan und der Generalsekretär der KP Guadeloupes E. Jeune.

die Führung unserer Partei in der gegebenen Situation dieses kritischen Augenblicks zu unterstützen. So kam es zu den bekannten Augustergebnissen. In dieser Situation fand die Führung der KPC den Ausweg in der Unterzeichnung des Moskauer Protokolls, das mit der bekannten Bratislavaer Erklärung vom 3. August 1968 in logischem Zusammenhang steht.

Wendepunkt der Entwicklung der Lage in der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei — in unserem Lande — waren die Plenartagungen des Zentralkomitees der KPC im April und im Mai 1969, deren Hauptinhalt und Hauptziel darin bestand, die Partei und Volk der Tschechoslowakei aus dem Zustand der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Krise herauszuführen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang, sagte Gustav Husak, in einigen Worten unsere Auffassung von der Rolle der Sowjetunion im sozialistischen Lager darlegen. Wer vor dem letzten Weltkrieg in der kommunistischen Bewegung gearbeitet hat, weiß gut, was die Entstehung und selbst die Existenz des ersten sozialistischen Staates in der Welt für die Arbeiterbewegung, für die fortschrittlichen Kräfte der Welt sowie für die anticoloniale und demokratische Bewegung bedeuteten, was die Größe Oktoberrevolution, der Name Lenin und der Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion für die unterdrückten Klassen und Völker bedeuteten.

Wer den zweiten Weltkrieg miterlebte und am antifaschistischen Kampf teilgenommen hat, wird niemals die außerordentliche Rolle der Sowjetunion in der Schlacht um die Freiheit der Völker, ihre Opfer und das Heldentum ihres Volkes und ihrer Armee vergessen. Der wird nicht vergessen, daß dieser Kampf ein Opfer der Sowjetunion vielen Völkern ermöglichte ihre nationale Freiheit und staatliche Unabhängigkeit wiederzuerlangen sowie den Kampf für den Sieg der Arbeiterklasse, für den Aufbau des Sozialismus aufzunehmen.

Da heute so mancher dennoch dies vergißt oder diese historischen Verdienste der Sowjetunion in Worten und formal anerkennt, ist es meines Erachtens notwendig, an das materielle, wirtschaftliche, wissenschaftlich-technische und Menschenspotential der heutigen Sowjetunion, an ihre Bedeutung für das sozialistische Lager und die ganze Welt zu erinnern.

Unsere Erfahrungen aus den letzten anderthalb Jahren bestätigen, daß die Souveränität einer

komunistischen Partei und eines sozialistischen Landes ihr Recht darauf, entsprechend den nationalen Bedingungen die Formen und Methoden des sozialistischen Aufbaus zu bestimmen, sowie die Verpflichtung mit einschließt, gegenüber dem Volk die volle Verantwortung für die Souveränität jeder Partei und jedes sozialistischen Landes verpflichtet ist. Jedoch zugleich die Macht der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, alle revolutionären Errungenschaften der sozialistischen Ordnung zu verteidigen und zu vertiefen. In diesem Sinne ist der Klasseninhalt der Souveränität eines sozialistischen Staates untrennbar mit der internationalen Verantwortung gegenüber der sozialistischen Staatengemeinschaft und der internationalen kommunistischen und revolutionären Bewegung verbunden.

Unsere eigene Erfahrung zeigt, sagte Gustav Husak weiter, daß die des Klasseninhalts beraubte Lösung der Souveränität eine raffinierte und sehr wirksame Waffe der rechtsopportunistischen, revisionistischen und antisozialistischen Kräfte ist. Dazu kommt es, wenn die Partei nicht eine konsequente marxistisch-leninistische Politik verfolgt und nicht auf allen Gebieten einen entschiedenen

komunistischen Kampf gegen jedwede Erscheinung des bürgerlichen Nationalismus führt. Wir weisen deshalb die verschiedenen verlogenen Theorien von einer begrenzten Souveränität zurück, die von unseren Klassenfeinden künstlich erdosen wurden, und werten sie als hinterhältige Manöver des modernen Antikommunismus.

Man kann doch solche Tatsachen wie die Bemühungen der Gruppe um Mao Tsung-tung, die Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern zu untergraben, separatistische und nationalisistische Tendenzen und sowjetfeindliche Stimmungen zu schüren und zu verstärken sowie die Freundschafts- und Bündnisbindungen zwischen der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern zu schwächen und zu stören, nicht als eine innere Angelegenheit der kommunistischen Partei Chinas betrachten. Deshalb verurteilen wir die Handlungen der maoistischen Führung.

Die Delegation der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, sagte Gustav Husak abschließend, wird die vorliegenden Dokumente unterstützen, und wir werden sie nach ihrer Annahme als einen Bestandteil der politischen Linie unserer Partei betrachten.

Grußbotschaft

MOSKAU, (TASS). Amilcar Cabral, der Generalsekretär der Afrikanischen Unabhängigkeitspartei Guinea und der Kapverdischen Inseln, wünscht in einem Telegramm der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien vollen Erfolg im Interesse der Stärkung der Einheit und Solidarität der internationalen Arbeiterbewegung als dem entscheidenden Faktor und dem historischen Verbündeten der nationalen Befreiungsbewegung und der unterdrückten Völker.

In dem an L. I. Breshnew und die Moskauer Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien gerichteten Telegramm heißt es: „Im Namen unseres Volkes, das gewaltige Anstrengungen unternimmt und Opfer bringt, die unentbehrlich sind für die siegreiche Fortsetzung unseres Kampfes gegen die Überreste der militärischen Okkupation durch Portugal und gegen seine verbrecherischen Kolonialkrieg, möchte ich noch einmal den sozialistischen Staaten und insbesondere der Sowjetunion kämpferischen Dank für die Hilfe zum Ausdruck bringen, die sie unserem Volk erweisen.“

Fest an der Seite der Sowjetunion

- 5 Jahre des Freundschaftsvertrages UdSSR-DDR
- Höhepunkt im Zellinograder Pumpenwerk

Über der Klubbühne des Pumpenwerks prangt das Spruchband: „Es lebe die Freundschaft zwischen den Völkern der DDR und der UdSSR!“ An den Seiten sieht man die Staatsfahnen der DDR und der UdSSR. Arbeiter füllen den Saal.

Im Saal erschallt stürmischer Beifall. Es kommen Gensdarm Waltraud Kresse, dritter Sekretär der Botschaft der Deutschen Demokratischen Republik in Moskau, und Günther Straubinger, Chef der Abteilung Recht und Vertrag der Handelsvertretung der DDR in der Sowjetunion, begleitet von Vertretern der Partei- und Gewerkschaftsorganisation der Stadt und des Pumpenwerks. Sie nehmen die Plätze im Präsidium ein. Der Parteisekretär des Werks, Genosse Galina Reschetnikowa eröffnete die Versammlung.

„Es ist eine große Freude für uns alle, Euch, liebe Freunde, heute, am 5. Jahrestag des Abschlusses des Freundschaftsvertrages zwischen der DDR und unserer Land, bei uns zu begrüßen. Am Beispiel unseres Werks kann man verfolgen, wie die freundschaftlichen Verbindungen mit den sozialistischen Bruderländern erkräftigt und wir werden alle Kräfte daransetzen, um diese brüderliche Freundschaft noch mehr zu festigen.“

„Wir wünschen den Werktätigen der Heimat von Karl Marx und Friedrich Engels Frieden und große Erfolge in sozialistischen Aufbau in der Festigung des ersten sozialistischen Staates“, sagte in seiner Begrüßungsrede der Sekretär der Parteioorganisation der Schmiede-

halle Nugmet Kotachegonow. „Der Blick aller ehrlichen Menschen ist heute auf die Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau gerichtet, und wir sind uns sicher, daß das internationale Forum der Kommunisten neue Dokumente über die Festigung der Einheit, des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus abfassen wird.“

Unsere freundschaftlichen Verbindungen verstärken sich noch mehr dank dem engen Kontakt zwischen den Industriebetrieben der DDR und unseres Landes. Auch unser Werk liefert Produktion für die DDR. Wir haben schon viele Jahre enge Verbindungen zu den Betrieben der DDR und werden sie weiterhin noch mehr entwickeln.“

„In ihrer Person gratulieren wir allen Werktätigen der DDR zum bevorstehenden 20. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik. Die Erfolge Ihres Staates sind neue Siege der sozialistischen Ideen. Gemeinsam mit Euch werden wir bald W. I. Lenins 100. Geburtstag begehen. Es wird für uns alle ein neuer Meilenstein auf dem Weg zum Kommunismus sein.“ Flammend und überzeugt spricht Naderahda, Smirnowa, eine junge Arbeiterin des Pumpenwerks.

Nach der Begrüßung durch den zweiten Sekretär des Zellinograder Stadtpartei-Komitees, Genossen Bal-dion Dossanow, beirät Genossin Waltraud Kresse die Tribüne.

macht ihr etwas Mühe, aber desto mehr Sympathie und Anerkennung erwirbt sie bei den Versammelten.

„Heute feiern wir gemeinsam den 5. Jahrestag des Abschlusses der Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe zwischen unseren Ländern. Aus diesem Anlaß überbringen wir Euch die herzlichsten Grüße aller Mitarbeiter der Botschaft der DDR in Moskau. Wir sind glücklich, daß wir gerade heute die Möglichkeit haben, uns mit Euch zu treffen und über einige Probleme der Innen- und Außenpolitik unserer Republik zu sprechen“, sagt Waltraud Kresse.

In ihrem Vortrag führt sie den Anwesenden den Weg der Inneren Entwicklung der DDR vor Augen. Nachdem in der Deutschen Demokratischen Republik die sozialen Produktionsverhältnisse gesiegt hatten, konnte der VII. Parteitag der SED, der im April 1967 stattfand, die historische Aufgabe stellen, in der DDR den Aufbau des Sozialismus zu vollenden. Die SED ging dabei von der Erkenntnis aus, daß der Sozialismus nicht eine kurze Übergangsphase in der Entwicklung der Gesellschaft, sondern eine relativ selbständige sozialökonomische Formation in der historischen Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus darstellt. Mit dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der DDR und der Sicherung ihrer Grenzen im Jahre 1961 wurden die objektiven ökonomischen Gesetze des Sozialismus in der DDR erst recht wirksam. Man konnte die komplizierte Aufgabe der Herausbildung einer entwickelten sozialistischen Gesellschaft in Angriff nehmen.

In den letzten Jahren ist die

DDR wirtschaftlich gut vorangekommen. Das Nationaleinkommen stieg 1968 gegenüber dem Vorjahr um 5,3 Prozent, die Industrieproduktion um 6,1 Prozent. Dabei wurde der Produktionszuwachs ausschließlich durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erreicht. 1967 betragen die Hektarerträge bei Getreide 31 Zentner, bei Kartoffeln 20,5, bei Zuckerrüben 324,3 Zentner. Die durchschnittliche Milchleistung pro Kuh im Jahr stieg auf 3.344 Kilo.

Diese Erfolge sind ein Beweis dafür, daß die DDR eine richtige Wirtschaftspolitik betreibt. Seit 1963 wurde in der DDR schrittweise ein neues System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft eingeführt.

Im Mittelpunkt der Politik der DDR steht die allseitige Entwicklung des Menschen. Deshalb bekennt sich die SED und die Regierung der DDR als ihre entscheidende Aufgabe, die sozialistische Demokratie zu entwickeln und die Aktivität der Werktätigen voll zu entfalten.

Die systematische Herausbildung der sozialistischen staatlichen und rechtlichen Verhältnisse in der DDR hat ihre Vollendung in der neuen Verfassung gefunden, die am 9. April 1968 verkündet wurde. Sie verankert den Sozialismus in der DDR auch in konstitutioneller Form als Staatsmacht.

Im Mittelpunkt der Außenpolitik der DDR stehen ihre Beziehungen zu den sozialistischen Staaten, vor allem zur Sowjetunion. Die Treue zum Marxismus-Leninismus und zum proletarischen Internationalismus manifestiert sich vor allem in der festen Freundschaft zur Sowjetunion. „Wir sind stolz darauf“, sagt die Referentin, „daß sich das Bündnis



zwischen der DDR und der Sowjetunion ständig festigt.“ Auf die sogenannte „deutsche Frage“ eingehend, sagte Genossin Waltraud Kresse, daß die Bonner Regierung sich um die „Wiedervereinigung Deutschlands“ bemüht. Darunter versteht sie aber die Schaffung eines imperialistischen Gesamtdeutschlands. Ein solches Deutschland darf und wird es nie mehr geben. Für die DDR gibt es keine Rückkehr zum Kapitalismus. Die Deutsche Demokratische Republik ist ein stabiler Faktor des Friedens in Europa. Sie wird alles in ihren Kräften stehende tun, um ihre Aufgaben als westlicher Vorposten des Sozialismus

in Europa auch weiterhin in Ehren zu erfüllen. Die Anwesenden hörten sich das Referat mit großem Interesse an. Der Sekretär der Konsomolorganisation des Pumpenwerks überreichte der Referentin einen prächtigen Strauß roten Tulpen. Die Gäste wurden auch mit anderen Souvenirs bedacht. Die Versammlung beschloß, an die Zentrale Verwaltung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und an den Botschafter der DDR in der UdSSR, Genossen Horst Bittner ein Grußtelegramm zu schicken. (Eigenbericht)

UNSER BILD: (im Vordergrund von links): Vertreter der DDR-Botschaft in der UdSSR Genosse Günther Straubinger und Genossin Waltraud Kresse, Direktor des Zellinograder Pumpenwerks Abram Olchowski, Parteisekretär des Pumpenwerks Galina Reschetnikowa und stellvertretender Vorsitzender des Zellinograder Stadtpartei-Komitees Alibiran Sarsenow. Foto: Th. Esau

DEM 50. JAHRESTAG KASACHSTANS ENTGEGEN

Unsere Stadt ist etwas älter als ein Jahrhundert — für eine Stadt...

haut allerlei Mikroyonen, dehnt die Kommunikationen aus und wie sieht das Stadtzentrum aus?

Die Stadt zentral zu beheben. Ihr nördlicher Teil soll an das Wärme...

Und diese Straße trug früher den Namen des Generals Kolpakowski, des Gouverneurs des Siebenstromgebiets.

Die große Kunst des Maly-Theaters

Mehr als zehntausend Zuschauer wollten schon den Vorführungen des Staatlichen mit dem Lenind...



Im Parteikomitee des Autowerks von Gorki wird ein weiteres Part...

Zwei Hälften eines Jahrhunderts

Gespräch des Korrespondenten der „Freundschaft“ Leo Weidmann mit dem Chefarchitekten von Alma-Ata

Josef Tokar. Das darf man. Unverändert sind die Berge geblieben die die Stadt umringen.

wo in der Ferne blinkten plötzlich die Kuppeln der Kirchen und die Kreuze, dann wurde der Stadtrand...

darf man nicht außer acht lassen. Damit aber die Bauart von Alma-Ata nicht eintönig aussehe, werden...

Und die Spezialisten, unter denen die verschiedensten Berufe befaßt sind, damit beschaftigt zu bestimmen, wie die Hauptstadt Kasachstans im Jahre 2000 aussehen wird.

Es fehlen hochqualifizierte Lehrer

Wir haben im laufenden Schuljahr im Gebiet Pawlodar einige Fortschritte in der Gestaltung des muttersprachlichen Deutschunterrichts...

In die 5. Klasse kommen, wo Deutsch als Fremdsprache erlernt wird. In der Kosowkaer Mittelschule wurde der muttersprachliche Deutschunterricht von der 2. bis 6. Klasse geführt.

Sorgenkind muttersprachlicher Deutschunterricht

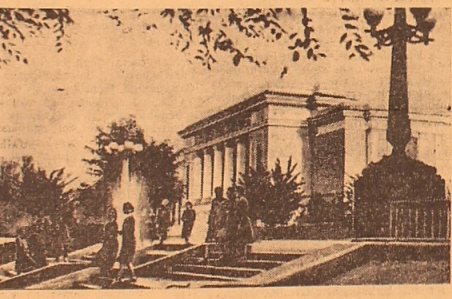
Deutschunterricht in die Pläne der Sektionsarbeit, Seminare und kurzfristige methodische Lehrgänge ein, hilft den Lehrern, die das Fach unterrichten.

M. STSCHUKINA, stellvertretender Leiter der Gebietsabteilung Volksbildung Pawlodar

So war die Hauptstadt in den zwanziger Jahren. Ihre Kirchen waren die allerhöchsten Gebäude, die man aus weiter Ferne sehen konnte.

Aber nicht nur in ihrer Bebauung verändert sich die Hauptstadt. Das Moskauer Institut für Städtebau und andere wissenschaftliche Forschungszentren arbeiten daran, die Gasverreinigung der Atmosphäre über der Stadt Alma-Ata zu beseltigen.

So wird die Hauptstadt Kasachstans in der zweiten Hälfte ihres Jahrhunderts sein.



UNSER BILD: Der Theaterplatz in Alma-Ata

Gute Kenntnisse

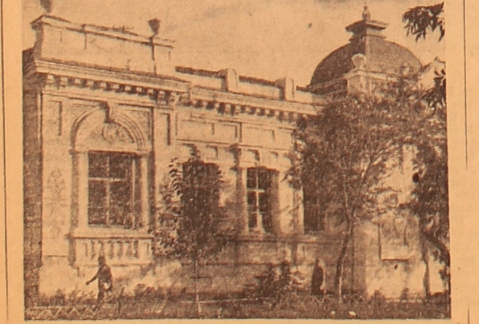
TSCHEMKENT. (KasTAg). In den Volksuniversitäten Südkasachstans werden Abschlussprüfungen abgehalten. Die Hörer zeigen gute Kenntnisse und sind aktiv bei der Besprechung aktueller Probleme.

die mit der Einführung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation in die Produktion verbunden sind. Die erworbenen Kenntnisse werden in der Praxis angewandt.

Im Abai-Museum

SEMIPALATINSK. (KasTAg). Hier wurde nach einer Umgestaltung das republikanische Memorialmuseum des hervorragenden kasachischen Dichters und Autors Abai wiedereröffnet.

stellt, sind seine eigenen Werke, die in den Sprachen vieler Völker erschienen sind und Abai gewidmete Arbeiten bekannter Künstler und Bildhauer Kasachstans.



UNSER BILD: Das Abai-Museum in Semipalatinsk

Im Kampf für den Sieg der sozialistischen Revolution, für den Aufbau des Sozialismus, schuf unsere kommunistische Partei das unverbrüchliche Bündnis der Arbeiter und Bauern.

DIE Grundlagen dieses Bündnisses schaffend, sie entwickelnd und festigend, ging die Partei dabei von den grundlegenden Positionen aus, die Karl Marx erarbeitet hatte.

Während der Industrialisierung des Landes, der Festigung der Verflechtungsmacht, so auch während der Verwirklichung der grandiosen Fünfjahrpläne versorgte die werktätige Bauernschaft das Land mit Nahrungsmitteln, Rohstoffen für die Industrie, füllte sie die Reihen der Arbeiterklasse auf.

Sozialismus, die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft auf der Basis der Industrialisierung des Landes, das Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, die Grundlage unserer ganzen sozialistischen Revolution, unserer ganzen Sowjetrepublik unbesiegbare Macht.

Eben deshalb ist die weitere Festigung des unverbrüchlichen Bündnisses der Arbeiterklasse und der Kolchosbauernschaft auch heute eine der Hauptaufgaben der kommunistischen Partei und des Sowjetstaates.

Die Lösung dieser Aufgabe schenkt die Partei den ökonomischen Fragen besondere Aufmerksamkeit. Nicht auf dem XIX. Parteitag der KKP(B) unterstrich man, daß sich die gegenseitigen Beziehungen der Arbeiter-

aufzuheben. Dazu müssen jedoch vor allem solche Probleme gelöst werden wie die Vereinigung des Kolchos-Kooperativengutens mit dem allgemeinen Volkseigentum und die Schaffung eines einheitlichen kommunistischen Eigentums.

Das brüderliche Arbeitsbündnis

und Bauern in allen Sphären des ökonomischen, sozialen und kulturellen Lebens. Die Wahl, die sowohl auf die Entwicklung des ganzen Landes im allgemeinen wie auch auf die sozialistische Umgestaltung des Dorfes, der ganzen ländlichen Lebensweise, die Bauernschaft der treue Verbündete der Arbeiterklasse wurde zur aktiven Kraft im Aufbau der kommunistischen Gesellschaft.

Die vorrangige Entwicklung der Schwerindustrie sichernd, sorgt die Partei gleichzeitig für die Beschleunigung der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion, für den großartigen Aufstieg der Landwirtschaft. Im Zusammenhang damit wachsen von Jahr zu Jahr die Assignierungen für die Entwicklung der Produktionskräfte der Landwirtschaft, die das bevorstehende Planjahr fünf bis sechs Milliarden Rubel betragen.

noch nicht verschwunden. Der Hauptunterschied besteht darin, daß die Arbeiterklasse und die Kolchosbauernschaft nicht ein und dieselbe Stellung im System der gesellschaftlichen Produktion einnehmen.

Zur Verwirklichung dieser Aufgaben sind viel Zeit und große Bemühungen unserer ganzen Gesellschaft nötig, jedoch ist ihre Verwirklichung nur auf der Grundlage der immer stärkeren Verschmelzung der Arbeiter und Bauern denkbar.

Das brüderliche Arbeitsbündnis

Drittens müssen die Verhältnisse der Lebensweise, des Wohlstandes und die Kultur der ländlichen Bevölkerung bis zum vorgeschrittenen Niveau gehoben, die sozialökonomischen Unterschiede und die in Kultur und Lebensweise zwischen Stadt und Land beseitigt werden.

Im Beschluß des Oktober-Plenums des ZK der KPdSU (1968) heißt es: „Die Lösung großer Aufgaben in der weiteren schnelleren Entwicklung der Landwirtschaft, die Chemisierung, die Melioration der Ländereien, und die komplexe Mechanisierung der landwirtschaftlichen Produktion kann nur durch die gemeinsamen Bemühungen der Werktätigen des Dorfes und der Arbeiterklasse, der Wissenschaftler und Fachleute der Landwirtschaft, der Ingenieur-technischen Mitarbeiter der Industrie — durch die gemeinsamen Bemühungen des ganzen Sowjetvolkes erzielt werden.“

P. SWIRIN, Instruktör des ZK der KP Kasachstans Alma-Ata

Für die Festigung des Zusammenschlusses der Kommunisten, für einen neuen Aufschwung des ant imperialistischen Kampfes

Rede des Leiters der Delegation der KPdSU L. I. BRESHNEW

Liebe Genossen!
Die Hauptfrage der Tagesordnung unserer Beratung sind die Aufgaben des Kampfes gegen den Imperialismus in der gegenwärtigen Etappe und die Aktionseinheit der kommunistischen und Arbeiterparteien, aller ant imperialistischen Kräfte. Unseres Erachtens ist im Entwurf für das Hauptdokument das Wesen der von dieser Tagesordnung umfaßten Probleme deutlich formuliert. Das ZK der KPdSU ist der Auffassung, daß der Entwurf ebenso wie die anderen Dokumente, die wir hier zu erörtern haben, den gegenwärtigen Aufgaben der kommunistischen Bewegung entsprechen.

Wir sind überzeugt, Genossen, daß unsere Beratung, auf der die Mehrheit der kommunistischen Parteien der Welt vertreten ist, eine große Rolle bei der Aktivierung des Vorgehens der Kämpfer

gegen den Imperialismus spielen wird. Sie wird zum Zusammenschluß der gesamten weltweiten Front der Kräfte beitragen, die für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus auftreten.

Zugleich sind wir überzeugt, daß die Tätigkeit der Beratung und der gemeinsame Kampf um die Ziele, die sie vormerken wird, auch helfen werden, die Schwierigkeiten zu überwinden, die in der kommunistischen Bewegung aufgefunden sind, wie auch für deren Zusammenschluß auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus förderlich sein werden.

Das alles wird die Autorität und den Einfluß der Kommunisten unter den breiten werktätigen Massen und allen fortschrittlichen Kräften der Welt noch mehr steigern.

I.

Die gegenwärtige internationale Lage und die Aufgaben des ant imperialistischen Kampfes

Genossen! Seit sich die Vertreter der kommunistischen Parteien aller Kontinente das letzte Mal versammelt hatten, um gemeinsam die weiteren Bahnen ihres revolutionären Kampfes abzustecken, sind knapp 9 Jahre vergangen. Das war eine sehr wichtige, ereignisreiche Periode. Uns Kommunisten hat sie so manchen Erfolg gebracht und neue Möglichkeiten zur Erreichung der großen Ziele unserer Bewegung geboten. Zugleich brachte diese Periode auch ernste Probleme und Komplikationen mit sich.

Wir hörten uns sehr aufmerksam die Reden der Genossen an, die hier das Wort ergriffen und eine Anzahl wichtiger Fragen des ant imperialistischen Kampfes angeschnitten haben. Das Zentralkomitee der KPdSU hat uns beauftragt, hier im Lichte der Hauptaufgabe, der diese Beratung gewidmet ist, den Standpunkt unserer Partei zu manchen Problemen der internationalen Entwicklung in den letzten Jahren darzulegen.

Wir alle sind uns darin einig, daß der Imperialismus als Gesellschaftssystem das Haupthindernis auf dem Weg der historischen, unabwendbaren Bewegung der Menschheit zum Triumph von Freiheit, Frieden und Demokratie war und bleibt. Die Völker legen dem Imperialismus eine unerlöschliche Rechnung vor. Durch seine Schuld bleiben grundlegende Probleme, die akut vor der Menschheit stehen und die sich schon seit Jahrzehnten lösen, ungelöst. Der Imperialismus war und bleibt der Hauptgegner nicht nur der kommunistischen Bewegung, sondern auch aller Kämpfer für die Rechte der Werktätigen, für die Erlösung der Völker von sozialer und nationaler Unterdrückung.

Uns Kommunisten ist der soziale Gehalt des Imperialismus und sein Platz in der Geschichte klar. Jedoch bedarf es zur Aufklärung eines konkreten Programms des ant imperialistischen Kampfes nicht lediglich einer richtigen Erkenntnis des Wesensinhalts des Imperialismus, seines Charakters. Es bedarf auch eines aufmerksamen Studiums der neuen Erscheinungen, der Tiefenprozesse, die sich in der Welt des Kapitalismus abspielen. Die Leninische Theorie des Imperialismus liefert den Schlüssel zum Verständnis auch jener konkreten Besonderheiten, die den Imperialismus in seiner gegenwärtigen Entwicklungsetappe kennzeichnen.

Was kann man über die Besonderheiten des Imperialismus während der letzten Jahrzehnte sagen? Worin liegt heutzutage seine Stärke und seine Schwäche, und vor allem worin besteht seine Gefahr für die Völker?

Die inneren Prozesse und die Politik des Imperialismus werden durch die Machtsteigerung des Sozialismus, durch die Liquidierung der Kolonialregimes, durch den Ansturm der Arbeitsbewegung immer stärker beeinflußt. Viele wichtige Merkmale des modernen Imperialismus erklären sich daraus, daß er gezwungen ist, sich den neuen Bedingungen, den Bedingungen des Kampfes der zwei Systeme anzupassen.

Vor allem müssen wir in Betracht ziehen, daß der gegenwärtige Imperialismus immer noch über einen mächtigen, hochorganisierten Produktionsmechanismus verfügt. Wir müssen in Betracht ziehen, daß der moderne Imperialismus auch die Möglichkeiten nutzt, die sich ihm durch die immer stärkere Verflechtung der Monopole mit dem Staatsapparat bieten. Immer stärker verbreiten sich die Programmierung und Prognostizierung der Produktion, die staatliche Finanzierung der technischen Fortschritte und der wissenschaftlichen Forschungen sowie die Maßnahmen, die auf eine bestimmte Einschränkung der Spontanität des

Marktes im Interesse der Riesenmonopole abzielen. In verschiedenen Ländern führt dies zu einer gewissen Steigerung des Nutzeffektes der gesellschaftlichen Produktion.

Die ökonomischen, wissenschaftlichen und technischen Erfolge der sozialistischen Länder sowie der Klassenkampf zwingen das Kapital auch zu bestimmten sozialen Zugeständnissen an die Werktätigen. Es ist bestrebt, die zunehmende Ausbeutung der Werktätigen zu tarnen. Auf diese Weise versucht der Monopolkapitalismus, die für die bürgerliche Ordnung gefährlichsten sozialen und ökonomischen Erschütterungen abzuwehren.

Die Imperialisten, die der Herausforderung des Sozialismus gewachsen sind und ihre Positionen festigen wollen, vereinigen ihre Anstrengungen im internationalen Maßstab, sie greifen zu verschiedenen Formen der wirtschaftlichen Integration. Mit Unterstützung und Beteiligung von selten bürgerlicher Regierungen werden internationale Monopolvereinigungen gegründet. Die imperialistischen, militärischen Bündnisse treten immer aktiver auf den Plan.

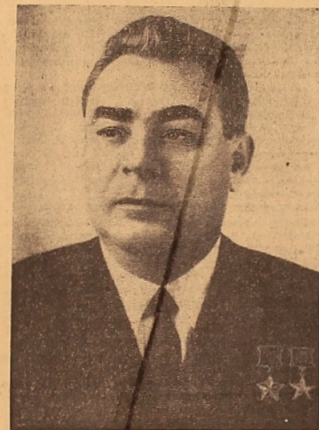
Selbstverständlich bleiben trotz alledem die unüberbrückbaren imperialistischen Widersprüche auch jetzt eine wichtige Gesetzmäßigkeit der kapitalistischen Gesellschaft. Diese Widersprüche werden aufs neue dadurch zugespitzt, daß sich heutzutage die gegenseitige Durchdringung der Kapitalien dieser Länder verstärkt, daß die gegenseitige Abhängigkeit ihrer Volkswirtschaft zunimmt. Das Wachstum der Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten findet unter anderem seinen Ausdruck in der Erschütterung der aggressiven Militärblöcke, vor allem der NATO.

Insgesamt ist aber heute angesichts der sich vertiefenden allgemeinen Krise des Kapitalismus eine gewisse Verlagerung des Schwerpunktes der Strategie des Imperialismus in der Weltarena zu beobachten. Die Politik des Imperialismus wird in immer größerem Maße durch die Klassenziele des gemeinsamen Kampfes gegen den Weltsozialismus, gegen die nationalen Befreiungsrevolutionen und die Arbeiterbewegung bestimmt.

Es steht außer Zweifel, daß der Imperialismus auch künftig bestrebt sein wird, neue Möglichkeiten zu finden, um seine Existenz zu verlängern. All das müssen wir in unserer Politik berücksichtigen.

Wenn wir aber von diesen Erscheinungen des modernen Imperialismus sprechen, ohne die Kraft und die Möglichkeiten des Gegners zu bagatelisieren, sind wir zugleich der Ansicht, daß man, sie auch nicht überbieten darf. Gerade in unserer Zeit treten die tiefen, wirklich unüberwindbaren inneren Widersprüche, die den Kapitalismus unterhöhlen, vor allem der Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital, immer krasser zutage. Unter dem Ansturm der Kräfte des Sozialismus und der Demokratie dauert die Schwächung seiner Weltpositionen an. Heute erpümpert er sich mehr denn je zuvor als eine Ordnung sozialer und nationaler Ungleichheit, Unterdrückung und Gewaltanwendung.

Der staatsmonopolistische Kapitalismus, der die Produktion in einem riesigen Maße vergesellschaftet und ihre Lenkung zentralisiert, vertieft bis zum äußersten den Hauptwiderspruch der bürgerlichen Ordnung — den Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privaten Form der Aneignung. Immer abgefälliger wird für die Völker die Widerständigkeit einer Lage, in der Produktionskomplexe, die zuweilen für mehrere Länder arbeiten, Privateigentum einer Handvoll Millionäre und Milliardenäre bleiben. Die Notwendigkeit, die kapitalistischen Produktionsverhältnisse durch sozialistische abzulösen, wird immer dringlicher.



Die imperialistische Weltmacht, die sich durch die gegenwärtige Entwicklung von Wissenschaft und Technik erheben, tritt besonders deutlich die Unfähigkeit des Imperialismus zutage, die Gesellschaft von Armut und Not zu befreien, die Arbeitslosigkeit zu liquidieren und den Werktätigen und Kleinstrentnern ein Leben zu sichern, das frei ist von der Angst um die Zukunft. Immer mehr Menschen erkennen, daß das Kapital nicht in der Lage ist, eine reelle Mitbestimmung der Werktätigen in der Produktion und Öffentlichkeit zuzulassen und es auch niemals tun wird. Immer augenfälliger wird, daß der Imperialismus zu einem nie dagewesenen Verfall der kulturellen und sittlichen Werte der Gesellschaft führt.

Die Monopole nutzen die gesteigerten Möglichkeiten von Produktion, Wissenschaft und Technik zu ihren eigennützigen Zwecken: zur verstärkten Ausbeutung der Massen, zur Festigung des sie beherrschenden Gewaltapparates sowie der Mechanik der aggressiven Kriege und Abenteuer taten. Der soziale Abgrund zwischen der monopolistischen Spitze und den riesigen Massen der Arbeiterklasse, aller Werktätigen vertieft sich immer mehr. Mit anderen Worten, die imperialistische Ordnung ist eine rändige und nicht weggedenkende Gefahr für die Lebens-, die Existenzbedingungen breiterer Volksmassen in den Ländern des Kapitals, in denen immer häufiger die akutensten Klassenkonflikte ausbrechen. Eine ungeheure Gefahr für die Völker ist auch die dem Imperialismus innewohnende Tendenz zum Abbau der demokratischen Freiheiten, zur Faschisierung des gesellschaftlichen und politischen Lebens. Bereits W. I. Lenin betonte, daß eine Eigenschaft des Imperialismus die Reaktion auf der ganzen Linie ist. In den 60er Jahren sind viele neue überzeugende Beweise dafür aufgetaucht.

In den höchstentwickelten kapitalistischen Ländern wächst schnell der Einfluß des sogenannten militärisch-industriellen Komplexes, das heißt des Bündnisses der größten Monopole mit der Militärkräfte im Staatsapparat. Dieses unheilvolle Bündnis übt einen wachsenden Einfluß auf die Politik vieler imperialistischer Staaten aus, macht sie noch reaktionärer und aggressiver.

Dort, wo die Ausbeuter nicht imstande sind, die „Ordnung“, die sie brauchen, im Rahmen der bürgerlichen Demokratie sicherzustellen, wird die Macht in die Hände unverhüllter terroristischer Regimes faschistischer Prägung gelegt. Heutzutage gibt es viele Beispiele dafür. Diese Regimes werden von den regierenden Kreisen der imperialistischen Mächte und den größten Monopolen finanziell und politisch unterstützt.

Der Imperialismus ist heute auch eine ungeheure Gefahr für die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker der ehemaligen Kolonien. Auch jetzt, nach dem Zusammenbruch der Hauptpfeiler des imperialistischen Kolonialsystems, bleibt die Ausplünderung der Naturschätze und die Ausbeutung der Bevölkerung in den schwächeren und weniger entwickelten Ländern ein unveränderliches Merkmal, obwohl die Imperialisten jetzt gerwungen sind, schlaue Vorzugen und den Raub besser zu tarnen. Der Widerstand, den die Völker der Länder, die sich befreien haben, der Politik des Neokolonialismus entgegenzusetzen, richtet eine neue wichtige Front des ant imperialistischen Kampfes auf.

Eine der schwersten Gefahren, die der Imperialismus den Völkern der ganzen Welt mit sich bringt, ist die Gefahr eines neuen Weltkrieges.

Der Militarismus war stets ein unveränderliches Merkmal des Imperialismus. Heute hat er aber wahrnehmbare Ausmaße erreicht. Der Imperialismus ist daran schuld, daß die Arbeit vieler Millionen Menschen, daß die ganzwilligen Errungenschaften des menschlichen Geistes, des Talents der Wissenschaftler, Forscher und Ingenieure nicht der Menschheit zum Nutzen gereichen, daß sie nicht dem Fortschritt und der Umgestaltung des Lebens auf unserer Erde dienen, sondern ausgenutzt werden für barbarische, reaktionäre Zwecke, für den Bedarf des Krieges, dieses größten Unheils, das die Welt bedroht. Es gibt Genossen, keine löbenden Worte, sondern realistische Tatsachen. Es genügt zu erwähnen, daß die Militärausgaben der USA in den letzten 5 Jahren nahezu 350 Milliarden Dollar ausmachten, das heißt 20 Prozent mehr als in den Jahren zuvor. Weltweit gesehen: Doch die imperialistischen Regierungen arbeiten jetzt an neuen Plänen zur Steigerung der Rüstungen, die auf ganze Jahrzehnte im voraus berechnet werden. Ihre Verwirklichung wird eine neue schwere Last für die Werktätigen sein und die Gefahr des Ausbruchs eines neuen Weltkrieges vergrößern.

Allen in den 60er Jahren unternahm die USA und andere imperialistische Staaten bewaffnete Überfälle auf Vietnam, Kuba, Panama, die Dominikanische Republik, arabische Länder — diese Aufzählung ließe sich fortsetzen.

Die Abenteuertätigkeit macht in Verbindung mit der Tatsache, daß die imperialistischen Hauptmächte Massenvernichtungswaffen horten, den Imperialismus unserer Zeit zu einer ständigen Gefahr für den Weltfrieden, zu einer Gefahr für das Leben von vielen Millionen Menschen, für die Existenz ganzer Völker. Deshalb ist der Kampf gegen den Imperialismus zugleich auch ein Kampf für die Befreiung der Menschheit von der Gefahr eines bevorstehenden Weltkrieges. Er gehört zu den Hauptaufgaben der internationalen kommunistischen Bewegung, sich an die Spitze des Kampfes der Volksmassen für einen dauerhaften Frieden zu stellen, und die Bedeutung dieser Aufgabe nimmt heute nicht ab, sondern, im Gegenteil ständig zu.

Wir sind der Ansicht, daß es ein schwerer Fehler wäre, die von dem Imperialismus, vor allem von der Hauptkraft der Weltreaktion dem USA-Imperialismus, heraufbeschworene Kriegsgefahr zu unterschätzen. Es kommt darauf an, Millionen Menschen erkennen zu lassen, was die imperialistische Politik zur Entfesselung von Kriegen, das Bestehen aggressiver Blöcke, der Kurs auf die Revision bestehender Staatsverträge sowie die Wahlarbeit gegen die Länder des Sozialismus und gegen die fortschrittlichen Regimes in den jungen Nationalstaaten für die Menschheit bedeuten. Unsere Aufgabe ist es, danach zu streben, daß die Völker die ganze Gefahr dieser Politik der Imperialisten nicht nur erkennen, sondern auch ihre Bemühungen im Kampf um die Durchkreuzung der aggressiven imperialistischen Pläne mehrten.

Mit die wichtigste Form des Kampfes gegen die Gefahr, daß der Imperialismus einen neuen Weltkrieg entfesselt, ist die Organisation einer kollektiven Abwehr, wenn die Aggressoren in diesem oder jenem Gebiet der Welt Kriegsabsichten zum Ausdruck bringen. Das schärfste Beispiel dafür ist die Abwehr der USA-Aggression in Vietnam. Der heroische Kampf des vietnamesischen Volkes gegen die Intervention ist ein geworden mit der entscheidenden und wirksamen militärischen und ökonomischen Hilfe der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder, mit der breiten Bewegung der Volkssolidarität für die Opfer der Aggression, die fast in allen Ländern der Welt einschließlicher der USA ins Rollen gekommen ist. All das führt dazu, daß es den Aggressoren mißlingt, ihre Ziele zu erreichen, und der von ihnen entfesselte Krieg ihren Bankrott manifestiert.

Das ist, Genossen, ein anschaulicher Beweis dafür, daß den aggressiven Aktionen des Imperialismus ein Flasko beschieden ist, wenn die Kommunisten verschiedener Länder am selben Strang ziehen und die breiten Volksmassen zum aktiven Kampf aufbieten.

Heute stehen dem Imperialismus mächtige Kräfte entgegen. Sie führen ununterbrochene Offensivkämpfe gegen ihn. Gestatten Sie mir, einige Fragen des Kampfes der wichtigsten revolutionären Kampftruppen unserer Zeit gegen den Imperialismus anzuschneiden.

Genossen! Wir alle gehen davon aus, daß das Weltssystem des Sozialismus die führende revolutionäre Kraft und das Bollwerk der ant imperialistischen Bewegung ist. Je intensiver der Kampf zwischen der neuen und der alten Welt wird, desto größere Bedeutung gewinnt die Nutzung aller Möglichkeiten, die der neuen Gesellschaftsordnung innewohnen, die Festigung der Macht der sozialistischen Länder, die weitgehende und allseitige Koordinierung ihrer Bemühungen.

Die 60er Jahre werden in der Geschichte des Weltsozialismus einen besonderen Platz einnehmen. Gerade in diesem Jahrzehnt haben viele Bruderländer die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus beendet und sind zum Aufbau der entfalteten sozialistischen Gesellschaft übergegangen. Die immer reifer werdende sozialistische Ordnung nutzt die Vorzüge ihrer ökonomischen und sozialpolitischen Organisation, des ihr innewohnenden wahren Demokratismus immer vollständiger. All das ist ein realer, gewichtiger Beitrag zu unserer gemeinsamen Sache: der Festigung der ant imperialistischen Front.

Unter demselben Gesichtswinkel betrachten wir auch ein Problem von erstrangiger Bedeutung wie die Festigung der Einheit der sozialistischen Staaten. Man muß, ob man es will oder nicht, erkennen, daß sich trotz gewisser Schwierigkeiten ein gesunder Prozeß der Konsolidierung der sozialistischen Länder abspielt, der in der Entwicklung der allseitigen Zusammenarbeit zwischen ihnen seinen konkreten Ausdruck findet.

Diese Zusammenarbeit ist ein wichtiger Faktor in der Entwicklung eines jeden sozialistischen Landes. Zugleich ist sie, und das muß ganz besonders hervorgehoben werden, eine mächtige Waffe des ant imperialistischen Kampfes, mehr ist die Kräfte aller Kämpfer für Frieden und Sozialismus.

Gegenwärtig wird die Lage an der Front des ant imperialistischen Kampfes in vieler Hinsicht durch den Verlauf des ökonomischen Wettbewerbs zwischen Sozialismus und Kapitalismus bestimmt. Man kann mit Genugtuung sagen, daß die sozialistischen Länder auf diesem Gebiet beträchtliche Errungenschaften aufzuweisen haben. Nimmt man zum Beispiel die Länder des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, so ist ihr Nationaleinkommen in den letzten zehn Jahren um 93 Prozent gewachsen, während das Nationaleinkommen der entwickelten kapitalistischen Staaten in der gleichen Zeitspanne um 63 Prozent gestiegen ist. Die RGW-Länder mit 18 Prozent des Territoriums und nur 10 Prozent der Bevölkerung der Erde erzeugen gegenwärtig rund ein Drittel der Weltindustrieproduktion. Auf dieser Grundlage wächst das Lebensniveau der Werktätigen, bieten sich immer größere Möglichkeiten für eine weitere erfolgreiche Entwicklung von Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur.

Gleichzeitig wird die wirtschaftliche Zusammenarbeit der sozialistischen Länder immer mehr vertieft und vervollkommen. Dabei wird heute auf diesem Gebiet, wie auch in der Entwicklung der Volkswirtschaft der einzelnen Länder, ein Schwergewicht auf das qualitative Moment, auf die Steigerung des Nutzeffektes der gesellschaftlichen Produktion und der Wirtschaftsbeziehungen gelegt. Gerade dieser Aufgabe gelten die Wirtschaftsreformen, die in den sozialistischen Ländern Europas durchgeführt werden. Denselben Zielen dient auch das komplexe, langfristige Programm für die weitere Entwicklung der sozialistischen Integration, dessen Umrichtungen auf der jüngsten Moskauer Sondertagung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe festgelegt wurden.

Um diese Beschlüsse durchzuführen, ist ein großes Stück Arbeit zu leisten. Aber wir sind auf dem richtigen Weg. Und wir sind überzeugt, daß die Gemeinschaft der verbündeten Länder auf diesem Weg den Sieg über den Kapitalismus in der Wirtschaft beschleunigen wird. Die Lösung dieser Aufgabe entspricht den Interessen nicht nur der sozialistischen Länder selbst, sondern auch den Interessen des gesamten weltweiten revolutionären Kampfes.

Ein wichtiger Faktor des ant imperialistischen Kampfes ist die außenpolitische Zusammenarbeit der sozialistischen Staaten. Diese Zusammenarbeit steigert, wie die Praxis zeigt, den Einfluß des Sozialismus auf den Lauf der Weltgeschichte und trägt dazu bei, daß seine Rolle im Kampf gegen den Imperialismus wächst.

Besonders sei die Arbeit genannt, die in dieser Hinsicht im Rahmen der Organisation des Warschauer Vertrages, dieses zuverlässigen Instrumentes zum Schutz von Sozialismus und Frieden, geleistet wurde. Im Verlauf einer Reihe von Jahren wurden auf den Tagungen des Politischen Beratenden Ausschusses dieser Organisation gemeinschaftlich die Schlüsselprobleme des Weltgeschehens behandelt, Probleme, die unmittelbar mit der Festigung des Friedens und der Entwicklung der friedlichen Zusammenarbeit der Völker, mit dem Kampf gegen die aggressive Politik des Imperialismus verbunden sind. Diese gemeinsame Arbeit hat unseren Ländern geholfen, in einer Anzahl von Fragen beachtenswerte Erfolge zu erzielen, die die internationalen Positionen des Sozialismus, die Sache des Friedens in Europa und in der ganzen Welt stärken lassen.

Der Kampf der sozialistischen Länder gegen den Imperialismus ist nicht nur ein ökonomischer und ideologisch-politischer Kampf. Der Imperialismus war und bleibt seinem Wesensinhalt nach aggressiv, er vergrößert ständig seine Kriegsmaschine und ist, wie die Ereignisse in Vietnam gezeigt haben, bereit, sie einzusetzen. Für den Schutz der sozialistischen Errungenschaften braucht man ebenfalls eine Kraft, und zwar eine nicht geringe Kraft. Deshalb kümmert sich die KPdSU ebenso wie die anderen Bruderparteien stets um ein unabhängiges Wachstum der Verteidigungsmacht der sozialistischen Staaten, um ihre enge Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Verteidigung. In diesem Jahr wurden wichtige Beschlüsse gefaßt, dank denen die Lenkung der Streitkräfte des Warschauer Vertrages vervollkommen wird. Systematisch wird das Zusammenwirken der Streitkräfte der verbündeten Länder geübt, wächst ihre Kampfkraft. Die Armeen der Länder des Warschauer Vertrages und der anderen sozialistischen Staaten werden mit neuestem Kriegsgerät ausgerüstet.

So wird, Genossen, im zehnten Kampf gegen die Welt des Imperialismus, in kollektiven Anstrengungen die mächtige Waffe der Verteidigung der sozialistischen Staaten geschmiedet. Das ist zugleich die Waffe der Freiheit für diejenigen, die im bewaffneten Kampf gegen den Imperialismus stehen. Unsere Macht ist ein Bollwerk des Friedens für alle, die gegen die Gefahr eines neuen Weltkrieges kämpfen. Indem wir den Sozialismus und den Frieden verteidigen, verteidigen wir die Zukunft der Menschheit.

Der Kern, die zementierende Entwicklungsgrundlage für die vielseitige Zusammenarbeit der sozialistischen Staaten sind die aktiven Verbindungen zwischen den regierenden kommunistischen Parteien. In den letzten Jahren sind die Kontakte zwischen den Führungen unserer Parteien operativer, kameradschaftlicher und sachlicher geworden. Praktisch werden alle auch nur geringfügigen wesentlichen Probleme, die von gemeinsamem Interesse sind, gemeinschaftlich erörtert. Das hilft natürlich bei der Erarbeitung der wirksamen Beschlüsse, wendet mögliche Fehler ab, vertieft das Einvernehmen zwischen uns.

Die kommunistischen Parteien der Länder des Sozialismus lösen verantwortungsvolle Aufgaben. Unter dem Banner des Marxismus-Leninismus mehrten die Kommunisten, die Völker der verbündeten Länder die Erfolge in der Entwicklung von Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur, in der Schaffung neuer Formen der wahren Volksmacht. Die Bedeutung dieser Tätigkeit, die ein Vorbild des künftigen Lebens der gesamten Menschheit schafft, kann wahrlich nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Wir werden die Freunde in den sozialistischen Ländern, die sich in komplizierten Verhältnissen befinden, nach wie vor unterstützen: die vietnamesischen Genossen, die schon seit mehreren Jahren den historischen Kampf gegen die amerikanischen Aggressoren führen; die Kommunisten Kubas, die in einer Situation unaufhörlicher Diversionen, der Wirtschaftsblockade und des politischen Drucks des USA-Imperialismus mutig den Sozialismus aufbauen; die Partei der Arbeit Kofeas, die die unausgesetzten Provokationen der amerikanischen Imperialisten und ihrer Souleer Marionetten abzuwehren genötigt ist. Wir unterstützen unveränderlich die DDR, die dem deutschen Revanchismus unmittelbar gegenübersteht, und arbeiten eng mit ihr zusammen.

(Fortsetzung auf S. 4)

Rede des Leitenden der Delegation der KPdSU in BRESCHNEW

(Fortsetzung von S. 3)

Gestattet mir, den Kommunisten aller verbündeten Staaten, die durch Ihre Teilnahme an diesem Front unseres Kampfes gegen den Imperialismus verstärkt, von ganzem Herzen weitere Siege zu wünschen.

Genossen! Die Erfolge des Weltsozialismus sind unbestreitbar. Zugleich gibt es jedoch in der Entwicklung der sozialistischen Welt Systeme auch Schwierigkeiten. Gestattet mir, auf diese Frage etwas ausführlicher einzugehen.

Seinerzeit betonte Lenin, daß der Weg zum Sozialismus „niemals gerade sein“ wird. „Andererseits kompliziert sein“ wird (Lenin Werke, Dietz Verlag Berlin, Bd. 27, S. 117). Die KPdSU, die als erste den Weg zum Sozialismus bahnen mußte, weiß aus eigener Erfahrung sehr wohl, daß dieser Weg nicht leicht ist. Geht es doch um die grundlegende Zentrimerung vieler jahrhundertlicher Traditionen, die die Interessen aller Klassen und sozialen Gruppen betreffen, um die Schaffung eines völlig neuen Typs von Gesellschaftsbeziehungen, um die Erziehung von Menschen mit einer neuen Mentalität.

Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen, wenn man die zwischenstaatlichen Beziehungen im Auge hat — um die Überwindung des nationalen Hasses und Mißtrauens, die sich in Jahrhunderten herausgebildet haben. Das ist die Praxis der sozialistischen Umgestaltungen hat gezeigt, daß die Übernahme der politischen Macht durch das Proletariat, die Vergesellschaftung der Produktionsmittel lediglich objektive Voraussetzungen, objektive Möglichkeiten schaffen, alle diese Probleme zu lösen. Und doch ist es ein sehr schwieriges Unternehmen, wenn man die zwischenstaatlichen Beziehungen im Auge hat — um die Überwindung des nationalen Hasses und Mißtrauens, die sich in Jahrhunderten herausgebildet haben.

Das ist die Praxis der sozialistischen Umgestaltungen hat gezeigt, daß die Übernahme der politischen Macht durch das Proletariat, die Vergesellschaftung der Produktionsmittel lediglich objektive Voraussetzungen, objektive Möglichkeiten schaffen, alle diese Probleme zu lösen. Und doch ist es ein sehr schwieriges Unternehmen, wenn man die zwischenstaatlichen Beziehungen im Auge hat — um die Überwindung des nationalen Hasses und Mißtrauens, die sich in Jahrhunderten herausgebildet haben.

Man erlangt sie durch das Auswerten der praktischen Erfahrungen des Volkes, als Frucht von Überlegungen, Analysen des durchmiesenen Weges und der möglichen Perspektiven.

Die sozialistischen Kämpfe sind mit den objektiven Schwierigkeiten des Prozesses des sozialistischen Aufbaus und den neuen Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern zu tun. Viele Schwierigkeiten, denen diese Länder in ihrer Entwicklung begegnen, hängen eng zusammen mit den objektiven Bedingungen des sozialistischen Aufbaus, einem Druck, einen ökonomischen, politischen und ideologischen Druck, auf die Welt des Sozialismus auszuüben. Die Versuche der Imperialisten, die Positionen des Sozialismus von innen her zu untergraben, Elemente des Zwistes und der Entfremdung in die Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern hineinzutragen, hören nicht für einen einzigen Tag auf. Und dort, wo die Wachsamkeit abstumpft, wo die Kommunisten die Notwendigkeit eines klassenmäßigen Herangehens an die gesellschaftlichen Erscheinungen unterschätzen, führen die Imperialisten zu bestimmten Resultaten. Die rechtsopportunistischen und sogar unehrlich antizionalistischen Elemente werden aktiver, die nationalstischen Stimmungen erstarken.

Aber keinerlei Schwierigkeiten, die sich auf dem Weg zum sozialistischen Aufbau in diesem oder jenem Lande ergeben, können die allgemeinen Prinzipien der sozialistischen Entwicklung aufheben. Die Praxis der sozialistischen Länder hat auf neue die Bedeutung der Idee von Marx und Lenin bestätigt, daß sich die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft nach allgemeinen Gesetzmäßigkeiten vollzieht, daß während des ganzen Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus die Diktatur des Proletariats in dieser oder jener Form, das heißt die staatliche Leitung des sozialistischen Aufbaus durch die Arbeiterklasse unabwieslich ist.

Die eigenen Erfahrungen des politischen Kampfes weisen immer wieder auf neue, daß der Sieg der Tendenz zur Festigung der brüderlichen Beziehungen zwischen den sozialistischen Staaten und der Fortschritt der sozialistischen Ordnung selbst unlosbar verbunden sind mit der Festigung der führenden Rolle der kommunistischen Parteien beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus.

Unsere Partei schätzt sehr den entschiedenen Kampf der Kommunisten der verbündeten Länder gegen beliebige Versuche, die führende Rolle der kommunistischen Parteien zu schwächen. Die sozialistische Demokratie durch politische Liberalismus, bürgerlicher Prägung abzulösen, die Positionen des Sozialismus aufzuweichen, auf leninistische Art fest sein bei der Verteidigung und Behauptung der Prinzipien des Sozialismus — das ist eine Lehre, die uns das Leben selbst erteilt.

Wir sind mit dem Entwurf für das Hauptdokument formulierten Leitatz voll und ganz einverstanden, daß die Hauptaufgabe beim Zusammenbau des sozialistischen Systems darin besteht, die Prinzipien des sozialistischen Internationalismus unüberwindlich zu verankern, die nationalen und die internationalen Aufgaben der sozialistischen Demokratie durch politische Liberalismus, einander brüderlich zu helfen und sich gegenseitig zu unterstützen, die Prinzipien der Gleichberechtigung aller Länder des Sozialismus, ihrer Souveränität und Unabhängigkeit sowie der Nichtmischung in ihre inneren Angelegenheiten konsequent zu wahren.

Der Weltsozialismus akkumuliert den ganzen Reichtum, die ganze Vielgestaltigkeit der revolutionären Traditionen und Erfahrungen, die durch das Schöpfen der Weltgeschichte von verbündeten Ländern hervorgebracht werden. In diesem Zusammenhang möchten wir sagen, daß unsere Partei diese Erfahrungen ständig studiert und alles Wertvolle, was unter den Bedingungen der Sowjetunion angewandt werden kann, alles, was wirklich zur Festigung der sozialistischen Ordnung beiträgt, zu nutzen weiß, daß sie die anhand der internationalen Erfahrungen erprobten allgemeinen Gesetzmäßigkeiten ihres Aufbaus verkörpert.

Niemand kann leugnen, daß die regierenden kommunistischen Parteien eine riesige Arbeit von geistlicher Bedeutung leisten. Natürlich kann man nicht sagen, die Wege zur Lösung aller Probleme seien bereits gefunden, wir würden und könnten bereits alles. Das Leben tritt nicht auf der Stelle, es stellt neue Aufgaben. Die Lösung dieser Aufgaben, die mit der Notwendigkeit der weiteren Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaftsbeziehungen zusammenhängen.

Die KPdSU ist ebenso wie andere kommunistische Parteien der sozialistischen Länder bestrebt, diese Probleme rechtzeitig und schöpferisch zu lösen, indem sie sich von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus konsequent leiten läßt, indem sie den konkreten Bedingungen ihres Landes und der internationalen Lage Rechnung trägt.

Die kommunistischen Parteien, die sich für eine weitere Festigung der brüderlichen Beziehungen zwischen den souveränen und gleichberechtigten sozialistischen Staaten einsetzen, die die notwendigen zu neuen Siegen beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus mobilisieren, die den Aufbau der neuen Gesellschaft leiten, erfüllen ihre Pflicht gegenüber ihren Völkern und Ihre internationale Pflicht gegenüber der Arbeiterklasse der ganzen Welt.

Genossen! Einer der entscheidenden Abschnitte des ant imperialistischen Kampfes liegt selbstverständlich in den kapitalistischen Ländern selbst. Die Schläge, die die revolutionären Kräfte dem Imperialismus unmittelbar in seinen Hochburgen versetzen sind für die Welt die wertvollsten. Die Entwicklung von großer Bedeutung. Die 60er Jahre haben auch an diesem Kampf viel Neues mit sich gebracht.

Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß sich der Klassenkampf in den kapitalistischen Ländern der letzten Jahrzehnte in den entwickelten kapitalistischen Ländern von 1960 bis einschließlich 1968 insgesamt mehr als 300 Millionen Menschen an den Streikaktionen teilnahmen, während es in den vorangegangenen 14 Jahren 150 Millionen waren. Diese Tatsache zeigt schon an und für sich die Halboigkeit der Behauptungen einer Schwächung des Kampfes der Arbeiterklasse.

Es ist wichtig, Genossen, auch ein anderes Merkmal dieser Periode hervorzuheben. Gab es noch vor kurzem in den kapitalistischen Welt Ländern, die von der Bourgeoisie als Stätten des sogenannten sozialen Friedens betrachtet wurden, so sind solche Länder jetzt überhaupt nicht mehr vorhanden. Der Kampf der Werktätigen um ihre Lebensinteressen tobt überall, von den USA, wo im vergangenen Jahr rund 600 Streiks stattfanden, bis Japan, wo an der „Frühjahrsfestivale“ der Werktätigen im selben Jahr 14 Millionen Menschen teilnahmen; von Frankreich, wo im Mai und Juni 1968 etwa 10 Millionen Menschen streikten, und Italien, wo 18 Millionen am Generalstreik im Februar 1969 teilnahmen, bis Uruguay und Chile, wo immer wieder Massenstreiks und Demonstrationen aufflammten.

Von sehr großer Bedeutung ist der Umstand, daß es den Streikenden immer öfter gelingt, ihre Forderungen den Kapitalisten aufzuzwingen. Das verleiht den Werktätigen Glauben an ihre Kräfte und trägt dazu bei, daß sich die Kampfform weiter entwickelt und verbreitet. Die Arbeiterklasse überzeugt sich aus eigener Anschauung, daß die Bourgeoisie zwar immer noch Gegenangriffe unternimmt, jedoch bei weitem nicht mehr über ihre einstigen Kräfte verfügt.

Im Zeichen des sich verändernden Kräfteverhältnisses zwischen den Klassen und der Zunahme des Klassenkampfes in den bürgerlichen Ländern muß der Kapitalismus von neuen Kampfmitteln und -methoden Gebrauch machen, die in vieler Hinsicht den gewohnten „klassischen“ Merkmalen des kapitalistischen Systems sogar zu widersprechen scheinen. Um ihr soziales Hinterland zu festigen, greifen die Kapitalisten neben den Unterdrückungsmethoden zu einer teilweisen Befriedigung der Forderungen der Werktätigen, dieser, wie Lenin sie nannte, „Methode der Zugeständnisse im Unwichtigen“, der Erhaltung des „Königlichen Weges“. Bei den Streikenden, die an Illusionen, die Arbeiterklasse könne ihre Ziele durch Abkommen mit den Unternehmern, ohne revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft, im Rahmen der kapitalistischen Ordnung durchzusetzen.

In vielen kapitalistischen Ländern geraten noch zahlreiche Menschen in den Bann der Illusionen. In diesem Zusammenhang ist es eine Tatsache, daß zum Beispiel bei den Wahlen ein erheblicher Teil der Arbeiter seine Stimmen für die kandidierenden Kapitalisten und die Strohmänner abgibt. Aber ungeachtet aller Raffinesse der Kapitalisten sind in den sozialen Kämpfen der letzten Jahrzehnte immer mehr die revolutionären Kräfte in Erscheinung getreten, deren Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Unter diesen Umständen sehen sich die Kommunisten vor neue Probleme und neue Aufgaben gestellt, deren erfolgreiche Lösung in ihrer Hinsicht weitere Entwicklung des Kampfes um die Sache der Arbeiter im voraus bestimmen wird.

Vor allem muß die kommunistische Bewegung, wie viele Bruderparteien und Genossen wissen, stellen, ihre Konsequenzen aus der unanfechtbaren Tatsache ziehen, daß in der kapitalistischen Welt der Druck der breiten Volksmassen, die soziale Veränderungen fordern, immer stärker wird. Bezeichnend ist dabei die immer engere Verflechtung der Interessen zwischen den Klassen und den Parteien gegen die Kriegsbewehrung der Imperialisten, gegen die Wiederkehr des Faschismus, für die Aufrechterhaltung und den Ausbau der demokratischen Freiheiten, für nationale Unabhängigkeit.

Der Antagonismus zwischen dem Imperialismus, der die soziale Unterdrückung verstärkt, und die Demokratie vereint, und den Volksmassen, die für ihre Lebensinteressen kämpfen und nach Freiheit und Demokratie streben, spitzt sich jäh zu. In verschiedenen Ländern ist die Unzufriedenheit im Volke derart stark, daß zuweilen ein Funke genügt, um ein riesiges Explosionsmaterial auszulösen. Zu solchen Explosionen kommt es immer häufiger, darunter in den Vereinigten Staaten, wo sich die brennendsten sozialen Widersprüche, der Kampf gegen den Vietnamkrieg und der Kampf der Neger um ihre Bürgerrechte zu einem einzigen Knoten verdichtet haben, der Imperialismus ist derart stürmischen Formen des sozialen Protestes und allgemeindemokratischen Aktionen von solchen Ausmaßen und von solcher Intensität, wie es heute der Fall ist, schon lange nicht mehr begegnet. Immer öfter schälen sich zusammen mit der Arbeiterklasse die Massen der Bauernschaft, die Intelligenz, die Angestellten, die Studentenschaft und die städtischen Mittelschichten aktiv in diesen Kampf ein.

Unter diesen Umständen zeigen sich im Verlauf des ant imperialistischen Kampfes in den entwickelten kapitalistischen Ländern unausweichlich Elemente der Überraschung und Spontaneität. Die Erfahrung lehrt, daß unter diesen Bedingungen das Problem der Beziehungen der Arbeiterklasse zu ihren Verbündeten besonders große Bedeutung gewinnt. Es geht sowohl um die gemeinsame Durchführung dieser oder jener konkreten politischen Aktionen wie auch um das Erarbeiten von Plänen einer langwährenden Zusammenarbeit auf gegenseitig annehmbarer Grundlage.

Wie es im Entwurf für das Hauptdokument unserer Beratung mit Recht heißt, entstehen jetzt ähnliche Voraussetzungen für die Vereinigung aller demokratischen Strömungen zu einem politischen Bündnis, das Instanz ist, die Rolle der Monopole in der Wirtschaft der Länder entscheidend zu beschränken, der Macht des Großkapitals ein Ende zu setzen und grundlegende Umgestaltungen durchzuführen, die günstige Voraussetzungen für den Kampf um den Sozialismus schaffen.

Die führende Kraft des Bündnisses ist die Arbeiterklasse. Nur die Arbeiterklasse kann dieses Bündnis zum Sieg führen, den Kampf auf eine neue Stufe heben und dabei die völlige Entmachtung des Kapitals und den Triumph des Sozialismus gewährleisten. Keine andere Klasse, keine andere soziale Schicht der Gesellschaft ist derart organisiert und stark. Die zahlenmäßige Stärke der Arbeiterklasse ist ungeheuer. Ihre revolutionären Erfahrungen sind ungleich reich. Ihr Bewußtsein ist kulturell und geistig. Wenn wächst von Jahr zu Jahr, ihre politische

und moralische Autorität in der Gesellschaft ist unermesslich gewachsen.

Die kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder verstärken ihre Arbeit in den Reihen der Arbeiterklasse, haben auch in ihrem recht beträchtlichen, gewerkschaftlich nicht organisierten Teil, schenken aber auch große Beachtung der Arbeit in den verschiedensten Massenorganisationen der Arbeiter, so in den Genossenschaftlichen Sportvereinen, in den am Friedenskampf teilnehmenden demokratischen Kreisen religiöser Organisationen, kurz und gut überall, wo sich die Massen der Werktätigen befinden.

Große Bedeutung fällt in den kapitalistischen Staaten nach wie vor der Arbeit der Bauernschaft zu. Die wertvolle Bauernschaft bleibt der Hauptverbündete der Arbeiterklasse, obwohl sie in den entwickelten kapitalistischen Ländern zahlenmäßig stark zurückgegangen ist. Die Konzentration der Agrarproduktion in den Händen von Großunternehmern zieht den fortschreitenden Ruin der Klein- und Mittelbauern sowie eine Verschärfung der sozialen Widersprüche auf dem Lande nach sich. Die 60er Jahre stehen in vielen kapitalistischen Ländern im Zeichen großer Bauernstreiks, wobei die Arbeiterklasse kämpfenden Bauern immer öfter für die Aktionseinheit mit der Arbeiterklasse eintreten.

In neuer Form stehen jetzt viele Fragen der Arbeit mit der Intelligenz, besonders mit dem Teil der Intelligenz, der zusammen mit der Arbeiterklasse in den imperialistischen Ländern immer stärker ausgebeutet wird. Die Berufe, die geistige Arbeit erfordern, werden immer mehr zu Massenberufen. Die ingenieurtechnische Intelligenz in den kapitalistischen Ländern reagiert sich jetzt nicht nur auf Verletzungen der Rechte, sondern auch auf den Mittelstücken und zum Teil auch auf Vertretern der Werktätigen. All das verändert in beträchtlichem Maße die Einstellung der Intelligenz zur kapitalistischen Ordnung und bringt ihre Interessen denen der Arbeiterklasse näher.

Die kommunistischen Parteien müssen diesen Veränderungen Rechnung tragen. Wie die Erfahrung lehrt, wird durch ihre verstärkte Arbeit mit der Intelligenz deren Aktivität im ant imperialistischen Kampf gesteigert.

Verständlich ist die große Beachtung, die jetzt die Bruderparteien der Arbeit unter den Jugendlichen schenken. Ist es doch eine Tatsache, daß in den Ländern des Kapitals die junge Generation, darunter die Studentenschaft, von revolutionärer Gärung erfüllt ist. Die Jugend kämpft energiegeladener als die imperialistische Bourgeoisie die Militarisierung der bürgerlichen Gesellschaft, gegen die Versuche der Bourgeoisie, die demokratischen Rechte der Werktätigen abzubauen.

In den Aktionen der Jugendlichen macht sich allerdings noch häufig ein Mangel an politischen Erfahrungen und an Verbindungen mit der Vorhut des revolutionären Kampfes geltend. Dieser Mangel ist nicht selten spontan und nehmen politisch unreife Formen an. Das versuchen extremistische, im Grunde genommen kommunistenfeindliche Elemente, zuweilen auch direkte Agenten der Imperialisten auszunutzen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Jugend, die für die Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus angezogen und mit den Erfahrungen der Klassenkämpfe gewappnet haben, große Taten vollbringen werden.

Somit zeigt alles, daß die Möglichkeiten des ant imperialistischen Kampfes immer größer werden. In den imperialistischen Ländern, die die Voraussetzungen, diese neuen Möglichkeiten ungenutzt lassen, lassen darauf schließen, daß die Aussichten für die Tätigkeit der Kommunisten in den kapitalistischen Ländern günstig sind. Hiervon zeugen, wenn man die Vorgänge der jüngsten Zeit betrachtet, z. B. die Teilnahme des französischen Wählers Frankreichs, die im ersten Wahlgang der Präsidentschaftswahlen für den Genossen Jacques Duclos, einen angesehenen Funktionär der Französischen Kommunistischen Partei und Veteranen der kommunistischen Weltbewegung, abgegeben worden sind.

Mit der Zunahme der Möglichkeiten zum ant imperialistischen Kampf wächst dementsprechend auch die Rolle der kommunistischen Parteien. Ihrer Arbeit in den Massen. Die Tätigkeit der Kommunisten wird die weiteste Entwicklung im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts maßgeblich beeinflussen. Man erkennt, ob man es will oder nicht, daß die KPdSU mit der nationalen Bewegung, die die sozialen und politischen Voraussetzungen der revolutionären Ablösung des Kapitalismus durch eine neue Gesellschaftsordnung, der sozialistischen Revolution, schneller heranreift.

Dadurch, daß die Kommunisten die Kampfkraft der sandhaften Revolutionäre zusammenschwächen, die die nationale Bewegung der Massen der Arbeiter tragen und um die Arbeiterklasse deren Verbündete scharren, erfüllen sie ihre historische Mission im Kampfe gegen den Imperialismus, für den Sieg des Sozialismus.

Genossen! Eine wichtige und aktive Streitkraft der ant imperialistischen Weltfront sind die Kämpfer der nationalen sozialen Befreiung in den Ländern Asiens und Afrikas.

Die 60er Jahre brachten in dieser Zone der Welt wesentliche Änderungen in der Verteilung der Kräfte mit sich. In dieser Zeit haben 24 ehemalige Kolonien die Unabhängigkeit errungen. Nichtsdestoweniger schwächen immer noch mehr als 35 Millionen Menschen in den Kolonialklaven. Die Völker der letzten Kolonien stehen in einem heroischen, in der Regel bewaffneten Befreiungskampf. Die sowjetischen Kommunisten unterstützen voll und ganz diesen gerechten Kampf.

Eine wichtige Errungenschaft der revolutionären Kräfte, die eine ernste Niederlage des Imperialismus ist die sozialistische Organisation einer Anzahl junger Staaten Afrikas und Asiens. Diese Länder haben bei ihren einschneidenden sozialökonomischen Umgestaltungen die ersten Erfolge aufzuweisen. Das ist eine neue praktische Bestätigung der menschlichen These, daß sich in unserer Epoche die Völker der letzten Kolonialklaven befreien, den Weg des sozialen Fortschritts unter Überspringung des Kapitalismus einschlagen können. Eine der wichtigsten Vorbedingungen dieser Entwicklung ist die Zusammenarbeit der fortschrittlichen jungen Staaten mit den sozialistischen Ländern.

Die Staaten, die den Weg der nicht kapitalistischen Entwicklung betreten haben, leisten einen realen Beitrag zum ant imperialistischen Kampf. Allerdings ist die Zahl dieser Staaten noch nicht groß, und in ihrer Entwicklung begegnen sie vielen Schwierigkeiten. Ganz abgesehen von Vorbestehen ersterer neuer Probleme, darf man nicht vergessen, daß sich die subversive Politik des Imperialismus in Afrika und Asien vor allem gegen die progressiven Staaten dieser Kontinente richtet. Aber keinerlei Schwierigkeiten können die Bedeutung der existierenden Tatsache: Hier begann eine grundsätzlich neue Entwicklungsrichtung der Länder, die sich befreit haben. Und ihr Vorbild wird um so überzeugender sein, je erfolgreicher sich die Wirtschaft und Kultur der revolutionär demokratischen Länder entwickeln. Je vollständiger die Vorgänge des nicht kapitalistischen Weges geltend machen.

Die Kommunisten betrachten die Hilfe und Unterstützung, die diesen jungen Ländern gewährt wird, als eine der wichtigsten Aufgaben ihrer internationalen Politik. Es ist weit und breit bekannt, welche eine Arbeit in dieser Richtung die kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder leisten. Betrachtliche diesbezügliche Möglichkeiten haben auch die Bruderparteien der entwickelten kapitalistischen Länder.

Infolge der unzulänglichen Organiertheit oder der Passivität der fortschrittlichen Kräfte in mehreren Ländern der einstigen Kolonialwelt haben dort nach der Ausrufung der politischen Unabhängigkeit reaktionäre Elemente, die eng mit dem Imperialismus verbunden sind, die Macht an sich gerissen. In manchen von ihnen treiben Militärdiktaturen ihr Unwesen, herrscht Terror gegen alle fortschrittlichen Kräfte. Die imperialistischen Staaten benutzen die Territorien vieler dieser Länder für ihre aggressiven Zwecke, namentlich für die Schaffung von Militärstützpunkten. Die Bedingungen, unter denen die Kommunisten und ihre Verbündeten in diesen Ländern kämpfen, gleichen in vieler Hinsicht den Verhältnissen der Kolonialzeit.

Über einen bedeutenden Teil der Staaten, die sich von der kolonialen Abhängigkeit befreit haben, kann man jedoch wohl sagen, daß sich ihr weiterer Weg noch nicht deutlich genug abzeichnet. Dort wird zwischen den fortschrittlichen Kräften und der vom Imperialismus gestützten einheimischen Reaktion ein heftiger Kampf um die Zukunft ausgetragen. In diesen Ländern vertieft sich die innere soziale Differenzierung. Die werktätigen Massen fordern immer aktiver tiefgreifende Umgestaltungen, mit denen sich die bestehenden Hauptprobleme praktisch lösen lassen. Indessen widersetzt sich die Oberschicht der nationalen Bourgeoisie, geleitet von ihren Klasseninteressen, dem sozialen Fortschritt und einem konsequent ant imperialistischen Kurs. Auf dieser Grundlage verschärft sich der Klassenkampf immer mehr.

Die gegenwärtigen Aufgaben der Länder, die sich befreit haben, sind kompliziert und vielfältig. Es geht hier darum, die errungene Unabhängigkeit zu verankern, eine selbständige Nationalwirtschaft aufzubauen und die von der Vergangenheit ererbte Rückständigkeit zu überwinden. All das ist nur durch die fortschrittliche soziale Entwicklung und im konsequenten Kampfe gegen den Imperialismus, im Bündnis mit den sozialistischen Ländern und mit der internationalen Arbeiterbewegung zu erreichen.

Der Imperialismus entfaltet eine aktive Tätigkeit, um die Bewegung zur Unabhängigkeit und zum sozialen Fortschritt zu hemmen, um seine ehemaligen Kolonien im Rahmen des kapitalistischen Systems zu belassen, um sie auch weiterhin in die Ketten einer neuen Sklaverei schlagen möchten. Und entscheidende Bedeutung gewinnt in diesem Kampf die Herausbildung eines dauerhaften Bündnisses aller fortschrittlichen, aller ant imperialistischen Kräfte.

All das ist eine überaus ernste Gefahr für die Zukunft der jungen unabhängigen Staaten. Die Völker dieser Länder erkennen allmählich, daß der Neokolonialismus nicht minder gefährlich ist als der Kolonialismus. Und das bedeutet, daß noch schwerste Auseinandersetzungen bevorstehen zwischen den Kämpfern für die wirkliche Freiheit und denen, die die jungen Nationalstaaten in die Ketten einer neuen Sklaverei schlagen möchten. Und entscheidende Bedeutung gewinnt in diesem Kampf die Herausbildung eines dauerhaften Bündnisses aller fortschrittlichen, aller ant imperialistischen Kräfte.

Heute ist die zentrale Frage des revolutionären Prozesses in Asien und Afrika die Haltung der Bauernschaft, die dort die Mehrheit der Bevölkerung bildet.

Die Bauernschaft dieses Weltbereiches ist eine mächtige revolutionäre Kraft, in der Regel aber eine spontane Kraft mit allen sich daraus ergebenden Schwankungen, mit allen Widersprüchen in der Ideologie und Politik. Anders konnte es aber bislang auch gar nicht sein, da dort der überwiegende Teil der Bauern bis auf den heutigen Tag in unvorstellbarer Not und Rechtlosigkeit, in nicht überwindlichen feudalen und zum Teil auch vorfeudalen Verhältnissen lebt.

Die Erfahrungen der revolutionären Bewegung in verschiedenen Bereichen der Welt haben gezeigt, daß die Schaffung eines festen Bündnisses zwischen der Bauernschaft und der Arbeiterklasse der sicherste Weg zur effektiven Einbeziehung

der Bauernschaft in den Kampf gegen den Imperialismus, für wirklichen sozialen Fortschritt ist. Diese Aufgabe steht auch in der Zone der nationalen Befreiung.

Die historische Situation hat sich jedoch so gestaltet, daß in den meisten Staaten Asiens und Afrikas die Bauernschaft noch keine Großindustrie verstanden ist, noch keine Arbeiterklasse sich herausgebildet hat. Dort aber, wo eine industrielle Entwicklung zu erreichen ist, hat die Arbeiterbewegung beachtenswerte Positionen erlangt. Auch die Landproletariat dieser Länder stimmt aktiv am Kampf teil. Man braucht nicht daran zu zweifeln, daß die breitere Entfaltung des Kampfes der Arbeiterklasse der jungen Nationalstaaten gegen den Imperialismus und dessen Verbündete bevorzugt. Letzten Endes wird gerade die Arbeiterbewegung auch in diesem Bereich der Welt eine maßgebliche Rolle spielen.

Das Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauernschaft wird es ermöglichen, die nationalen Befreiungsrevolutionen zu vollenden, das Erbe des Kolonialismus restlos zu überwinden und den Fortschritt zum Sozialismus sicherer und zielbewußter zu gestalten.

Groß ist die Verantwortung, die hierbei uns Kommunisten zufällt. Die kommunistische Bewegung muß dem bäuerlichen Bundesgenossen des Proletariats größte Beachtung schenken und zusätzlich einige Aspekte der Strategie und Taktik im Hinblick auf die spezifischen Verhältnisse der einstigen Kolonialländer erarbeiten.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat das Problem der Beziehungen zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft der ehemaligen Kolonialländer weitgehend internationalen Charakter. Es geht um die Festigung des Bündnisses der gesamten internationalen Arbeiterklasse mit der Bauernschaft, mit allen Werktätigen der jungen Staaten, die sich befreit haben. Dazu gehört auch die Festigung des revolutionären Bündnisses zwischen der nationalen Befreiungsbewegung, der jungen Nationalstaaten und den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft sowie die Entwicklung der engsten Beziehungen zwischen den Kämpfern um die nationale Befreiung und den kommunistischen Parteien, die als Vorhut der internationalen Arbeiterklasse auftreten.

In diesem Zusammenhang betrachten wir die Kontakte und Verbindungen der kommunistischen Parteien mit den revolutionär demokratischen Parteien der internationalen Gemeinschaft sowie die Entwicklung dieser Parteien und Organisationen sind unsere Verbündeten im Kampf gegen den Imperialismus, für sozialen Fortschritt. Die KPdSU unterhält gegenwärtig Kontakte und Verbindungen mit 18 nationaldemokratischen Parteien, und die sowjetischen gesellschaftlichen Organisationen sind in Verbindung mit den demokratischen Organisationen aller Länder dieser Zone der Welt. Wir halten es für notwendig, alles zu tun, damit die Beziehungen zwischen den kommunistischen Parteien und den revolutionär demokratischen Parteien auch künftighin erstarken.

Wenn man also, Genossen, die gegenwärtige Lage der Dinge in der Welt real einschätzt, wenn man die Entwicklung des Imperialismus einzeln und aller ihm gegenüberstehenden Kräfte andererseits miteinander vergleicht, so kann es nur eine Schlußfolgerung geben: Die Hauptlinien der weltweiten Entwicklung werden nach wie vor durch die Aktivität der Kräfte der Revolution und des Sozialismus, der Kräfte des Friedens und der nationalen Befreiungsbewegung bestimmt.

Selbstverständlich liegen den Kommunisten Selbstverpflichtung und Selbstberufung fern. Wir wissen sehr wohl, daß an den verschiedensten Abschnitten harte Kämpfe bevorstehen. Und die Rolle der revolutionären Vorhut der Arbeiterklasse besteht darin, sich den realen Bedingungen dieses Kampfes nicht zu verschließen, seine wichtigsten Klappen und Triebkräfte richtig zu erkennen, die Massen zum Kampf gegen den Imperialismus aufzubringen.

Für die kommunistischen und Arbeiterparteien läßt sich der Kampf gegen den Imperialismus vom Kampf um unsere Endziele, um die Erringung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse im Bündnis mit allen anderen Abteilungen der Werktätigen, vom Kampf um den Sozialismus nicht trennen. Den Schlüssel zum Erfolg sehen wir im Zusammenschluß der Kommunisten der ganzen Welt, in der Festigung des Bündnisses aller ant imperialistischen Kräfte.

II. Einige Probleme der kommunistischen Bewegung und der Aktionseinheit im Kampf gegen den Imperialismus

Genossen! Die Kommunistische Partei der Sowjetunion bringt der großen Arbeit, die unsere ausländischen Genossen leisten, höchste Aufmerksamkeit und Achtung entgegen.

Die Erfahrungen der historischen Entwicklung vieler Länder, die Erfahrungen des Klassenkampfes haben überzeugend erwiesen, wie notwendig die Tätigkeit der kommunistischen Parteien für die Menschheit, wie fruchtbar sie für die gesellschaftliche Entwicklung ist. Von der marxistisch-leninistischen Theorie geleitet, erreichen die kommunistischen Parteien den Völkern den Weg in die kommunistische Zukunft. Sie bieten die Völker zum Kampf auf und schreiben unüberwindlich an der Spitze der Massenbewegungen, die sich für die großen Ziele des sozialen Fortschritts einsetzen. Die Kommunisten sind stets die Vorhut der Kämpfer für die ureigenen Rechte der Werktätigen, für den Frieden. Sie halten das unbestreitbare Banner der sozialistischen Revolution hoch.

Die sowjetischen Kommunisten, die einen verschlungenen schweren Weg zur sozialistischen Revolution zurückgelegt hatten, verstehen gut, welche ständige Kräfteanstrengung, Entschlossenheit und Elastizität, Unerschütterlichkeit und Bereitschaft, jederzeit alles für die Sache der Partei zu opfern, seitens der revolutionären Kämpfer erforderlich sind, die in direkter Konfrontation

mit dem Klassenfeind wirken. Diese Eigenschaften von Kommunisten sind in unserer Zeit, einer Zeit gespannter und beherrlicher Klassenschlachten, besonders wichtig.

Die Erfolge, die die kommunistischen Parteien errungen haben, sind unbestreitbar. Unsere Beratung konzentriert sich jedoch mit Recht auf die ungelösten Aufgaben, auf die neuen Möglichkeiten des ant imperialistischen Kampfes, auf die Schwierigkeiten, die sich auf seinem Weg ergeben. Solche Schwierigkeiten gibt es, und ein Teil von ihnen hängt mit der Lage in unserer eigenen Bewegung zusammen, die eine komplizierte Entwicklungsperiode durchmacht. In einigen ihrer Teile ist die Einheit ernstlich gestört. Einzelne Bruderparteien haben Mißerfolge, selbst Niederlagen erlitten.

Diese Schwierigkeiten haben verschiedene Ursachen. Eine von ihnen hängt damit zusammen, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen, da unter dem Ansturm des Sozialismus, aller revolutionären Kräfte ein gewaltiger sozialer Umbruch der Pfeiler der alten Welt im Gange ist, der Widerstand der Bourgeoisie wächst. Sie ist bestrebt, zur Verteidigung ihrer Positionen alle ökonomische und politischen Möglichkeiten des staatsmonopolistischen Kapitalismus zu nutzen. In den kapitalistischen Ländern ist der Antikommunismus zur Staatspolitik erhoben worden. Die Zersetzung der kommunistischen wie auch der gesamten revolutionären Bewegung

(Fortsetzung auf S. 5)

Rede des Leiters der Delegation der KPdSU I. I. BRENEW

(Fortsetzung von S. 5)

Im Laufe ihrer gemeinsamen Aktionen wird sich die ant imperialistische Front aus dem Bereich der Lösungen und Konferenzen immer mehr in den Bereich der tagtäglichen politischen Praxis verlagern.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf die Frage der Einheit der Arbeiterbewegung, nämlich auf das Problem der Wechselbeziehungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, zurückkommen.

Man kann nicht sagen, daß der konsequente Kurs der Kommunisten auf die Einheit der Arbeiterbewegung ergebnislos geblieben sei. In der sozialdemokratischen Bewegung hat sich die Differenzierung verstärkt; es ist festzustellen, daß ein gewisser Teil dieser Bewegung, einschließlich einzelner leitender Funktionäre, von den Positionen des Antikommunismus abgeht. Die Beziehungen zwischen den Gewerkschaften verschiedener Länder innerhalb der einzelnen Länder und den internationalen Maßstab sind aktiver geworden. Es mehren sich die Fälle von Vereinbarungen und gemeinsamen Aktionen von Gewerkschaftsbündnissen verschiedener Orientierung. Die Ereignisse, die in den letzten Jahren in vielen kapitalistischen Ländern eingetreten sind, haben gezeigt, wie groß der Drang der Massen nach Freiheit im praktischen Kampf gegen die Monopole und deren Regierungen ist. Aber diese gesunde Tendenz stößt auf den hartnäckigen Widerstand vieler Führer der Sozialdemokratie.

Die Führung eines bedeutenden Teils der sozialdemokratischen Parteien, vor allem derjenigen, die in der Sozialistischen Internationale (sozialistische Arbeiterpartei) organisiert sind, zeigt sich in der Abkehr von den sozialistischen Zielen und ihrer Kapitulation vor dem staatsmonopolistischen Kapitalismus.

Die Führer der Sozialdemokratie bekleiden wie schon mehrmals in der Vergangenheit auch jetzt in einer Reihe von Ländern Regierungsämter, aber sie denken gar nicht an den Übergang der

Macht in die Hände der Arbeiterklasse, und die Sache des Sozialismus kommt dort keinen Schritt vorwärts. Kein Wunder, daß die rechten Führer der Sozialdemokratie versuchen, den realen Sozialismus zu diskreditieren, der von den Völkern einer großen Ländergruppe unter der Führung der Kommunisten errichtet ist oder aufgebaut wird.

Der Antikommunismus macht die rechte Sozialdemokratie auch in den Fragen der internationalen Politik zu einer Gefangenener der imperialistischen Bourgeoisie. Das Hauptmotiv der außenpolitischen Tätigkeit der sozialdemokratischen Führer einer Reihe von Ländern war in den letzten zwanzig Jahren die Sorge um die Festigung der „atlantischen Solidarität“, d. h. des militärisch-politischen Bündnisses der Staaten Westeuropas mit den Vereinigten Staaten im Rahmen des Nordatlantikvertrags.

Darum nehmen wir dieses Forum wahr, um in einem so ernsten Augenblick wie dem, den die Welt durchlebt, die sozialdemokratischen Führer erneut zu mahnen: Die Verantwortung dafür, daß die Möglichkeiten der Arbeiterklasse unserer Zeit im Kampf gegen den Imperialismus bei weitem nicht voll genutzt werden, trifft euch, trifft eure Politik des Antikommunismus!

Unsere Linie gegenüber der Sozialdemokratie ist denkbar klar. Wir werden nach wie vor dem Kampf gegen unsere ideologischen und politischen Gegner in ihren Reihen von den prinzipiellen Positionen des Marxismus-Leninismus aufhören; zugleich sind wir entschlossen zur Zusammenarbeit und zu einheitlichen Aktionen mit denjenigen, die tatsächlich bereit sind, gegen den Imperialismus, für den Frieden, für die Interessen der Werktätigen zu kämpfen. Es gibt brennende Fragen, in denen die Aktionseinheit zwischen den Arbeiterparteien, darunter auch denen, die für die Politik ihrer Staaten verantwortlich sind, besonders notwendig geworden ist. Das sind vor allem die Fragen, die mit der Abwendung eines Weltkriegs, mit der Sicherung des Weltfriedens, mit dem Aufbau eines internationalen Systems der gegenseitigen Sicherheit, mit dem Kampf gegen die Gefahr des Faschismus verbunden sind.

Das sind einige Erwägungen der Delegation der KPdSU zu den Fragen des Zusammenschlusses der kommunistischen Bewegung und der Schaffung einer umfassenden ant imperialistischen Völkerfront.

III. Die KPdSU ist ihrer internationalen Pflicht treu

Genossen! Die Sowjetunion widersteht dem Imperialismus nun schon seit mehr als einem halben Jahrhundert in allen Aspekten: politisch, wirtschaftlich, ideologisch und militärisch. Gleich nach dem Bürgerkrieg betonte W. I. Lenin: „Unsere Hauptaufgabe ist es, die internationale Revolution zu vollziehen, die die Welt von der Herrschaft der imperialistischen Aggressoren befreit.“ (Werke, Bd. 32, S. 458). Unsere Partei ist der Ansicht, daß diese These auch unter den gegenwärtigen Bedingungen ihre Bedeutung bewahrt. Von unseren wirtschaftlichen Errungenschaften hängen ab die Verteidigungskraft des Sowjetlandes und nicht in geringem Maße die Verteidigungskraft der gesamten sozialistischen Gemeinschaft, die Möglichkeit, der imperialistischen Aggressoren- und Kriegspolitik entgegenzutreten. Von diesen Errungenschaften hängen auch unsere Möglichkeiten ab, die Revolutions- und Befreiungsbewegung in der ganzen Welt zu unterstützen. Von ihnen hängt desgleichen die beispielgebende Kraft der neuen Gesellschaftsordnung ab, die zur besten Agitation für den Sozialismus wird, sei es unter den Werktätigen des Bündnis des Kapitalismus und unter den Völkern, die das Joch des Kolonialismus abgeschüttelt haben.

Rückschau haltend auf den zurückgelegten Weg, können wir sowjetischen Kommunisten sagen, daß die Entwicklung der Wirtschaft eine schwierige Front des Kampfes ist, die einen großen und zwar tagtäglichen Einsatz erfordert. Von unserem Land fordern diese Front die besten Kräfte auf, weil wir aus der Vergangenheit wirtschaftliche Rückständigkeit und ungeheure Zerstörungen übernehmen mußten, verursacht durch vom Imperialismus aufgeworfene Kriege. Ihr alle wißt, wie wir diese Schwierigkeiten überwinden, die Industrieproduktion in der UdSSR ist im Laufe dieser acht Jahre auf mehr als das Doppelte gewachsen. Fast ein Drittel ist die landwirtschaftliche Erzeugung gestiegen. Um 43 Prozent hat sich das Realeinkommen der Werktätigen erhöht.

Erheblich kleiner geworden ist der weiten wirtschaftlichen Abstand von dem mächtigsten und reichsten Land der kapitalistischen Welt, den USA. Das Volumen unserer Industrieproduktion belief sich 1960 auf 55 Prozent des amerikanischen und 1968 bereits auf fast 70 Prozent.

Diese Zahlen geben natürlich keine vollständige Vorstellung von der Arbeit, die das Sowjetvolk geleistet hat. Einige Worte eigen nicht nur der Quantität, sondern auch der Qualität gelten. Dieser Aspekt wurde in den letzten Jahren, besonders seit Beginn des laufenden Jahrzehnts, das nach den Direktiven des XXIII. Parteitag der KPdSU, geplant worden ist, man kann sagen, zu einem Gegenstand der besonderen Führung unserer Partei. Wir verstehen, wie wichtig es ist, das hohe Tempo des allgemeinen wirtschaftlichen Wachstums beizubehalten, haben zugleich aber Kurs darauf genommen, die fortgeschrittenste Volkswirtschaft der Welt, sowohl in der ökonomischen Effektivität, als auch im wissenschaftlich-technischen Niveau, zu schaffen. Die verflochtenen Jahre sind auch in dieser Hinsicht sehr fruchtbar gewesen.

Die Struktur der Industrie ändert sich wesentlich durch die beschleunigte Entwicklung von Zweigen, die den technischen Fortschritt bestimmen: Chemie, Radioelektronik, Geräte, Präzisions- und Schwermaschinenbau u. a.

In den letzten Jahren wurde auf Initiative der Partei eine Reorganisation der Leitung unserer Wirtschaft vorgenommen; wir sind ernsthaft darangegangen, die Methoden der Planung und der Wirtschaftsführung zu vervollkommen. Diese komplizierte Arbeit ist noch nicht abgeschlossen, aber schon jetzt sieht man, wie fruchtbringend sie für die Volkswirtschaft ist.

Ich möchte betonen, Genossen, daß wir über den unstrittigen Erfolge, die das Land in den letzten Jahren errungen hat, die Mängel in unserer Arbeit und die ernststen Probleme, vor denen wir stehen, nicht außer acht lassen.

Das Leben stellt unabhängig derartige Probleme. Wenn man sich die Maßstäbe der sowjetischen Wirtschaft vor Augen hält und bedenkt, wie schnell sie sich entwickelt, wie mannigfaltige die Erfordernisse und Bedürfnisse eines so großen Landes wie unser Land sind, so braucht man sich darüber nicht zu wundern. Ja, das ist eben die Dialektik der Entwicklung: Je höher das Niveau einer Gesellschaft ist, desto komplizierter und größer werden die Aufgaben, die sie sich stellt.

Wir befinden uns gerade in einer Zeit des tiefen Studiums dieser Aufgaben. Ein neuer Fünfjahrplan wird ausgearbeitet, der noch ein bedeutender Schritt beim Aufbau des Kommunismus, bei der Verwirklichung des Programms der KPdSU sein soll. Wir sind natürlich bestrebt, in diesem Plan die Hauptaufgaben der ökonomischen Entwicklung des Landes, die wichtigsten Perspektivaufgaben niederzulegen.

Unter diesen Aufgaben ist vor allem der beschleunigte wissenschaftlich-technische Fortschritt hervorzuheben.

Im Entwurf für das Hauptdokument der Beratung wird unterstrichen, daß die großzügige Erfüllung der wissenschaftlich-technischen Revolution zu einem der Hauptbereiche geworden ist, in dem der geschichtliche Wettbewerb zwischen Kapitalismus und Sozialismus ausgetragen wird. Unsere Partei ist mit dieser Auffassung des Problems vollkommen einverstanden.

Die Sowjetunion hat unter Ausnutzung der Vorzüge der sozialistischen Ordnung beachtenswerte Erfolge in der Entwicklung der modernen Wissenschaft und Technik erzielt. Wir haben als erste die Kernenergie friedlichen Zwecken dienstbar gemacht, wir sind als erste in den Kosmos vorgestoßen, wir haben viele andere glänzende Errungenschaften erzielt, dank denen die Sowjetunion in den vordersten Reihen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gerückt ist.

In der Tätigkeit unserer Partei steht die wichtigste Aufgabe der sozialistischen Gesellschaft immer im Vordergrund: die Hebung des Wohlstands der Werktätigen. In dieser Hinsicht hat unser Land ebenfalls beachtliche Ergebnisse zu verzeichnen. Vertreter der Bruderparteien, die mehr als die Sowjetunion bewerten, die Bedürfnisse der Menschen aber wachsen bei uns ununterbrochen, dadurch werden immer höhere Anforderungen an unsere Industrie und unsere Landwirtschaft gestellt. Ich möchte dafür nur ein Beispiel anführen. Etwa 5.000 Familien beziehen in unserem Land täglich neue Wohnungen oder verbessern ihre Wohnverhältnisse. Das Wohnungsproblem aber ist nicht wie vor sehr akut. Woran liegt das? Das liegt daran, daß nach den heutigen Begriffen in der Regel schon nicht nur Wohnraum, sondern auch ein eigenes Wohnort mit allem Komfort, wobei noch die niedrigste Wohnungsmiete in der Welt bewahrt bleibt.

Wir betrachten es ferner als eine wichtige Aufgabe, die Werktätigen der Dörfer in ihrem Wohlstand, in der kulturellen und sozialen Betreuung, in der Lebensweise und im Lebenskomfort den Stadtbewohnern anzunähern. Für unsere Millionen Menschen in den Dörfern leben, ist das eine Aufgabe, ebenso wichtig wie kompliziert ist.

Wir rechnen damit, daß der neue Fünfjahrplan bei der Lösung dieser Probleme einen ersten Fortschritt bringen wird.

Wir alle wollen, daß diese Probleme schnellstens gelöst werden. Doch die internationale Situation gestattet es uns nicht, alle Ressourcen des Landes für die Entwicklung der Wirtschaft, für die Hebung des Wohlstands der Werktätigen und den Aufstieg der Kultur einzusetzen. Große Aufwendungen erfordert die Verteidigung. Und ich darf Sie versichern, daß wir die Verteidigung auf höchstem Niveau halten. Unsere Streitkräfte schützen verlässlich die Grenzen unseres Heimatlandes, stehen zusammen mit den verbündeten Armeen auf der Wacht der Errungenschaften der brüderlichen sozialistischen Länder, auf der Wacht des Friedens und der Völkerfreiheit.

Wir stellen uns bedeutende Aufgaben im sozialpolitischen Bereich.

Im Vordergrund steht hier die weitere Entwicklung der sozialistischen Demokratie und die Stärkung des Sozialismus. Das Leben, die historischen Erfahrungen unseres Landes und der anderen sozialistischen Länder haben uns gelehrt, diese Aufgaben als unauflösbare Einheit zu betrachten. Ohne eingespielten, in allen Teilen exakt funktionierenden Staatsapparat ist die Anleihe des komplizierten und feinen Organismus der modernen Wirtschaft und der anderen Aspekte des gesellschaftlichen Lebens, ganz zu schweigen von der Landesverteidigung, unmöglich.

Die Kraftquelle des sozialistischen Staates liegt bei den untersten Schichten des Volkes, darin, daß die breitesten Massen zur Lenkung des Landes und zur Führung der gesellschaftlichen Angelegenheiten hinzugezogen werden. Gerade das will ja die sozialistische Demokratie gewährleisten. Ihre Vervollkommnung und die Erweiterung der Hauptauftragung der politischen Entwicklung der Sowjetgesellschaft auf dem Wege zum Kommunismus.

Selbstverständlich geht es dabei um die Entwicklung der sozialistischen Demokratie, die einen eindeutigen Klassencharakter hat und dem Sozialismus zu dienen berufen ist. „Reine Demokratie“, unterstrich Lenin, „das ist die verlogene Phrase eines Liberalen, der die Arbeiter zum Narren macht, um das Geschäft zu betreiben, die bürgerliche Demokratie, die den Feudalismus ablöst, und die proletarische Demokratie, die die bürgerliche ablöst.“ (Werke, Bd. 28, S. 241). Diese Leninsche Schlussfolgerung wird durch das Leben, durch die geschichtliche Praxis voll und befähigt.

Die Entwicklung der sozialistischen Demokratie ist für uns eine große tagtägliche praktische Arbeit in vielen Bereichen. Sie umfaßt die Aktivierung und Verbesserung der Tätigkeit aller der Massen vereinigenden Organisationen, in erster Linie der Sowjet der Werktätigen, der Gewerkschaften, der kommunistischen Jugendverbände. Sie setzt auch voraus, daß die gesetzlichen Grundlagen unserer Demokratie vervollkommen werden. Große Bedeutung messen wir außerdem der Entwicklung der demokratischen Grundlagen unmittelbar in den Kollektiven, in denen das Gros der Bevölkerung lebt und arbeitet: in Werken und Fabriken, Büros und Kollektivwirtschaften. Als ein Beispiel für diese Vervollkommenheit des Status der landwirtschaftlichen Genossenschaft dienen, dessen Entwurf jetzt den ganzen Volk zur Erörterung vorliegt.

Die Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie ist eng verbunden mit der Erhöhung der politischen Bewußtheit der breiten Massen, mit ihrer Informiertheit über die Politik der Partei und des Staates, mit der Erziehung einer neuen Generation in diesen Angelegenheiten und des Gefühls, die wahren Herren des Landes zu sein. In dieser Richtung kämpfen wir entschlossen gegen Einflüsse der bürgerlichen Ideologie und Propaganda, gegen Überbleibsel des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen.

Wir sehen unsere wichtigste Aufgabe darin, das Bündnis aller Nationen und Völkerschaften unserer Heimatlands weiter zu festigen, ihr alle wißt, Genossen, daß wir auch in diesem Bereich der sozialistischen Umgestaltungen bedeutende Erfolge erzielt haben, die für die revolutionäre Bewegung, für das Erwachen der unterdrückten Nationen von grundsätzlicher Bedeutung sind. Unser wichtigste Ziel ist die Vervollständigung des sozialistischen Aufbaus, der die Erfolge nicht nur verankert, sondern auch weiterentwickelt werden. Es geht darum, alle Nationen und Völkerschaften einander noch näherzubringen, die Arbeit zur Erzielung der sowjetischen Menschen im Geiste des Sowjetpatriotismus und des sozialistischen Internationalismus, der Unerschlichkeit gegenüber der Ideologie des Nationalismus und des Rassismus weiter zu verbessern.

Das Ausmaß und die Kompliziertheit der Aufgaben im kommunistischen Aufbau erhöhen die Bedeutung der bewußten organisierenden Vorhut im Leben der Gesellschaft. Diese Vorhut ist die kommunistische Partei, die sich in ihrer ganzen Tätigkeit auf den Marxismus-Leninismus stützt, die eng verbunden ist mit den breitesten Massen der Werktätigen und der ganzen Arbeit am Aufbau des Kommunismus Organisiertheit und Planmäßigkeit verleiht.

In Ausübung ihrer führenden Rolle tut die Partei alles, was nötig ist, damit die werktätigen Massen aktiv auf die Herausforderung und Durchführung der Staatspolitik Einfluß nehmen können, damit sie die reale Möglichkeit haben, die Verantwortung für die Tag zu tragen. Die Partei bekämpft entschlossen bürokratische Tendenzen, gegen die der Verwaltungsapparat auch im Sozialismus nicht ganz gefeit ist.

Die erhöhte führende Rolle der Partei erlegt ihre größere Verantwortung für alles auf, was im Lande geschieht, für die Gegenwart und die Zukunft des Sozialismus. Das bedeutet, daß die Partei sich selbst entwickeln, ihre Kampf-fähigkeiten verstärken und die ideologische und organisatorische Einheit ihrer Reihen festigen muß.

In den mehr als acht Jahren, die seit der vorigen Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien vergangen sind, ist die KPdSU um über vierzehn Millionen Mitglieder gewachsen. Sie zählt jetzt nahezu 14 Millionen Kommunisten. Mehr als die Hälfte des Mitgliederbestandes sind Arbeiter und Bauern. Wir messen der Tatsache große Bedeutung bei, daß die Arbeiter in der Partei einen führenden Platz einnehmen. Das entspricht dem Klassencharakter unserer Partei, der Rolle und der Stellung der Arbeiterklasse im Leben unserer Gesellschaft. Eine große Rolle im Leben der Partei spielt die Kollektivbauernschaft. Die Partei vereint Millionen Fachleute der Volkswirtschaft, Wissenschaftler, Kulturarbeitende und andere Intellektuelle, die einen großen Beitrag zum sozialen, wissenschaftlich-technischen und kulturellen Fortschritt der Gesellschaft leisten.

Das Wachsen unserer Partei ist ein markanter Beweis für ihr hohes Ansehen in allen Schichten der Werktätigen unseres Landes. Die kommunistische Partei, ihre Innen- und Außenpolitik genießen die rückhaltlose und einmütige Unterstützung des ganzen Sowjetvolkes.

Wir verbinden die Vervollkommnung der Arbeit der Partei mit den Konsequenzen der Entwicklung der innerparteilichen Demokratie, mit der strikten Durchföhrung des Prinzips des demokratischen Zentralismus. Ihr alle wißt, wieviel in dieser Hinsicht in den letzten Jahren getan worden ist und getan wird, welchen Platz diese Fragen in den Beschlüssen der Parteitage der KPdSU, vom XX. bis zum XXIII., eingenommen haben.

Genossen! Davon, wie sich die Dinge in unserem Land gestalten von den Erfolgen im kommunistischen Aufbau hängen in vieler Hinsicht Ausmaß und Tiefe der Entwicklung der Außenpolitik der Sowjetunion auf die internationale Lage ab. Die Hauptziele und -richtungen dieser Politik sind in den Beschlüssen des XXIII. Parteitages der KPdSU klar festgelegt worden.

Die kommunistische Partei der Sowjetunion orientiert ihre gesamte außenpolitische Tätigkeit darauf, daß die Welt des Sozialismus heute stärker ist als gestern und morgen stärker als heute. Das findet seinen konkreten Ausdruck in den Bemühungen, die unser Staat gemeinsam mit anderen sozialistischen Ländern unternimmt, um die Zusammenarbeit in Politik, Verteidigungswesen und Wirtschaft weiter zu entwickeln.

Die Sowjetunion bezieht gemeinsam mit anderen sozialistischen Ländern die Positionen ein, die haben und ständig brendelnden Front der nationalen Befreiungsbewegung und erweist den für ihre Befreiung kämpfenden Völkern festen politischen Beistand, moralische und materielle Hilfe.

Die Sowjetunion wird dem vietnamesischen Volk bei der Abwehr der imperialistischen Aggression auch künftig wirksame militärische und wirtschaftliche Hilfe, moralisch-politische Unterstützung zuteil werden lassen. Wir sehen das in den Punkten des Nonnen- und Befreiungsfront-Svietnam- dargelegte Programm für eine politische Regelung der Vietnamfrage als völlig begründet und gerecht an und pflichten diesem Programm bei.

Die jungen Staaten Asiens und Afrikas finden in der Sowjetunion stets eine Stütze. Unser Land arbeitet mit vielen von ihnen auf dem Gebiet der Kultur und der Ausbildung nationaler Kader zusammen.

Die Sowjetunion leistet den arabischen Staaten die nationale Unabhängigkeit erkämpft worden sind, allseitige Hilfe und wird das auch weiterhin tun. Wir setzen uns entschieden dafür ein, daß die Resolution des Sicherheitsrats vom 22. November 1967 restlos erfüllt wird, die den Weg zu einem gerechten und dauerhaften Frieden im Nahen Osten eröffnet.

Die Imperialisten versuchen, Zwiespalt in die Beziehungen zwischen den Staaten zu tragen, die die nationale Unabhängigkeit erkämpft haben. Die sowjetische Außenpolitik wirkt den imperialistischen Untrieben entgegen, trägt dazu bei, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen diesen Staaten friedlich gelöst werden. Ein Beispiel dafür ist das Taschkent-Treffen führender Staatsmänner Indiens und Pakistans, dort konnten sich die kriegführenden Länder über die Einstellung der Kampfhandlungen einigen.

Wir bauen die Verbindungen zu den Staaten Lateinamerikas aus, wo sich der Widerstand gegen das imperialistische Diktat und das Joch fremdländischer Monopole verstärkt.

Den Beziehungen des Sowjetstaates zu den Ländern der kapitalistischen Welt liegt das von W. I. Lenin begründete Prinzip der friedlichen Koexistenz von Staaten unabhängig von ihrer Gesellschaftsordnung zugrunde. Dieses Prinzip bedeutet, daß zwischen diesen Ländern auftretende strittige Fragen nicht mit Waffengewalt, nicht durch einen Krieg, sondern auf friedlichem Wege gelöst werden sollen. Dieses Prinzip hat bereits weitgehende internationale Anerkennung gefunden.

Die friedliche Koexistenz erstreckt sich nicht auf den Kampf der Ideologien, das muß mit allem Nachdruck betont werden. Gleichzeitig bedeutet friedliche Koexistenz nicht nur, daß es keinen Krieg zwischen sozialistischen und kapitalistischen Staaten gibt. Die Wahrung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz bietet auch große Möglichkeiten für die Entwicklung der Beziehungen zwischen ihnen.

Es kommt darauf an, daß die internationalen Probleme am Verhandlungstisch geregelt, Maßnahmen zur Minderung der Kriegsgefahr und zur internationalen Entspannung vereinbart sowie gegenseitig vorteilhafte Wirtschafts-, Handels-, wissenschaftlich-technische und kulturelle Verbindungen geknüpft werden.

Die Erfahrungen der jüngsten Zeit, insbesondere die Entwicklung der Beziehungen der Sowjetunion zu Frankreich, Finnland, Italien, Japan und einer Reihe anderer Länder, zeugen davon, daß die Politik der friedlichen Koexistenz solche Möglichkeiten einzuweihen. Wir nehmen davon keinen einzigen kapitalistischen Staat an, auch nicht die USA. Die friedliche Koexistenz ist für uns

kein vorübergehendes taktisches Mittel, sondern ein wichtiges Prinzip der konsequent friedliebenden sozialistischen Außenpolitik. Eine solche Politik schafft die günstigsten Bedingungen für den Aufbau der neuen Gesellschaft in den Ländern des Sozialismus, für die Entfaltung der Revolutions- und Befreiungsbewegung.

Wir wissen gut, daß oft extrem aggressive Kräfte die Gestaltung der Außenpolitik großer kapitalistischer Staaten beeinflussen. Um ihre Aktivität zu zügeln, sind Festigkeit, Entlarvung ihrer Intrigen und Provokationen, ständige Bereitschaft zur entschlossenen Abwehr von Aggressionsbestrebungen notwendig. Eine solche Außenpolitik gerade führt die KPdSU, die Sowjetunion durch.

Wir unterscheiden im kapitalistischen Lager auch einen gemäßigteren Flügel. Die Vertreter dieses Flügels, die zwar unsere klassenmäßigen, ideologischen Gegner bleiben, schätzen das gegenseitige Kraftverhältnis in der Welt nüchtern genug ein und sind geneigt, nach gegenseitig annehmbaren Lösungen für die internationalen Streitfragen zu suchen. Unser Staat trägt diesen Tendenzen in seiner Außenpolitik Rechnung.

Wir werden der Kriegsgefahr weiter den Weg verlegen, in unserer Wachsamkeit gegenüber dem Umtrieben der Aggressions- und Revanchekreise nicht nachlässig zu sein. Wir werden uns nicht vor allem, was von uns abhängt, tun um die Brandherde der Kriegsgefahr auf unserem Planeten zu löschen.

Die brennenden Probleme der gegenwärtigen internationalen Lage verpassen uns nicht die Sicht für die Aufgaben auf längere Zeit: Die Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit in den Teilen der Erde, in denen sich die Gefahr der Entfesselung eines neuen Weltkrieges, der Entfesselung bewaffneter Konflikte zusammenhält. Ein solches System wäre der beste Ersatz für die bestehenden militärisch-politischen Vereinbarungen.

Die kommunistischen und Arbeiterparteien Europas, sowohl regierende Parteien als auch Parteien der Opposition, haben sich in der Konferenz in Karlovy Vary ein gemeinsames Programm des Kampfes für die Gewährleistung der Sicherheit in Europa erarbeitet. Die Teilnehmerländer des Warschauer Vertrages haben ein konkretes Programm für die Sicherheit der Völker Europas, für die Stabilität der Grenzen und die friedliche Zusammenarbeit der europäischen Staaten vorgelegt. Die KPdSU, die Sowjetunion werden nichts unversucht lassen, um dieses Programm zu verwirklichen.

Wir meinen, daß die Entwicklung auch die Aufgabe auf die Tagesordnung rückt, ein System der kollektiven Sicherheit in Asien zu errichten.

In dem Dokumententwurf, den wir besprochen, wird unterstrichen, daß es dringend notwendig ist, einen Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen in Kraft zu setzen, daß es notwendig ist, die Kernwaffen zu verbieten und die Kernenergie ausschließlich für friedliche Zwecke zu verwenden. Die erhöhte Wirksamkeit des Verbots der chemischen und der bakteriologischen Waffen ist ebenfalls unser gemeinsames Ziel. Die Teilnehmer der Beratung wissen gut, wieviel Beharrlichkeit und Initiative die sowjetische Außenpolitik in allen diesen Richtungen bekundet.

Die Sowjetunion ist nach wie vor bereit, eine allgemeine und vollständige Abrüstung, Maßnahmen zur Einschränkung und Eindämmung des Wettrüstens, vor allem des Kernwaffen- und Raketenwettrüstens, zu vereinbaren. Die Imperialisten zur Stoppung des Wettrüstens zu zwingen, bedarf der Beratung wissen gut, wieviel Beharrlichkeit und Initiative die sowjetische Außenpolitik in allen diesen Richtungen bekundet.

Die kommunistische Partei der Sowjetunion, das Sowjetvolk werden ihren Beitrag zur Lösung der Aufgaben im ant imperialistischen Kampf auch künftig erhöhen und unentwegt für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus einsethen.

Genossen! Unsere Bewegung hat eine große und ruhmreiche Geschichte. An der Wiege der Bewegung standen die großen Denker und Revolutionäre Karl Marx und Friedrich Engels. Entflammender Appell: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! halte durch die ganze Welt. Er verinnbildlicht die Idee der Einheit und der Brüderlichkeit aller Werktätigen, ihre Interessengemeinschaft und wurde zum Kampfbanner unserer Bewegung.

Im vorigen Jahr haben wir alle den 150. Geburtstag des Begründers des Kommunismus, Karl Marx, begangen. Dabei sollten wir nicht nur verdiente Ehre einem Mann, dessen Ideen und Taten unsterblich sind, sondern veranstalten auch eine Heerschar unserer Kräfte, analysierten die Ergebnisse unserer Tätigkeit und zeichneten deren Perspektiven auf.

Jetzt stehen wir an der Schwelle eines anderen denkwürdigen Tages: des 100. Geburtstages von Wladimir Iljitsch Lenin.

Es ist ein unschätzbare Verdienst Lenins, daß er Antwort gegeben hat auf die brennendsten Fragen, die das Leben gestellt hat, daß er die wirksamsten Formen des Kampfes gegen den Imperialismus, gegen soziale und nationale Unterdrückung, für den Sieg der sozialistischen Revolution und den Triumph des Kommunismus gewiesen hat.

Eine konsequent klassenmäßige Linie, Prinzipienfestigkeit, Elastizität in der Taktik, allseitige Berücksichtigung der konkreten Bedingungen, Kühnheit und zugleich überlegte Handlungen, die Fähigkeit, die ganze Vielfalt der Mittel im Kampf gegen den Imperialismus auszunutzen — das lehrte uns Lenin, das lernen wir von Lenin.

Der Beitrag Lenins zur revolutionären Theorie bildete die wichtigste Etappe in der Entwicklung des marxistischen Denkens. Der Leninismus ist der Marxismus unserer Epoche. Der 100. Geburtstag W. I. Lenins ist ein Festtag für alle Kommunisten der Welt. Die KPdSU ist überzeugt, daß das nachdenkliche Jubiläum dazu wahrgenommen werden muß, um die ideologische Arbeit in der kommunistischen Bewegung weiter zu verstärken.

Genossen, wir haben allen Grund, zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Treu der unsterblichen Lehre von Marx, Engels und Lenin, besitzt die kommunistische Bewegung jetzt gigantische Möglichkeiten, um im Bündnis mit allen ant imperialistischen Kräften neue Siege im historischen Kampf für die soziale und nationale Befreiung der Völker, für den Frieden, für die lichte kommunistische Zukunft der ganzen Menschheit zu erringen.

DIE VENUS

Josef UKANTIS

Wenn der kühle Abend dämzelt, sehen wir dein Leuchten, früher Abendstern. Wenn wir sommers von der Nachtspeich gehen, leuchtest du uns morgens aus der Fern.

Auf die Nächte in den Erdendstäben strahlst du nieder, groß, geheimnisvoll. Sage, Venus, schönster der Planeten, Stern der Liebe, was dein Leuchten soll.

Braut des Mondes mit dem dichten Schleier, von dir lasen wir recht viel — und doch war es nicht ein wenig ungeheuer einst zu landen so unendlich hoch?

Gibt ist schon die Nähe deiner Lippen, deine Glut zu groß uns Erdmessen. Wer wird deine Wolkenschleier läpfen, tief in deinem Wunderantlitz lesen?

Wie wird jener kecke Flieger heißen? Wird es eines unsrer Mädchen sein? In der Dämmerung, der bläulich weißen, strahlst du, goldne Venus, noch allein.

Andreas KRAMER

An einen Apfelbaum

Du warst betrübt, du warst bekümmert, als von dir abfiel Blatt um Blatt. Was dir der Herbst hat weggenommen, hast du vor Frühling neu bekommen. Ich seh an deinem Glück mich satt.

Dein frisches Grün, dein junges Leben trinkt durstig Saft und Sonnenschein. Ich spüre tief dein edles Streben, im Herbst von dir Saft Frucht zu geben, und Lern von dir das Glücklichein.

David JOST

Lied der jungen Forscher

Es ruft uns zum Forschen die Weite, Kameraden, drum macht euch bereit. Wer Lust hat, der komme schon heute und teil' mit uns Freude und Leid.

Wir wandern, wir kennen kein Zagen, denn Wankelmüt steht uns nicht an. Wir brechen mit mutigen Wagen uns kühn durch die Urwälder Bahn.

Wir wandern mit fröhlichem Liede und trotzen der Berge Gewalt. Erfolg ist uns immer beschieden, am Ziele erst machen wir Halt.

Und sind wir erwachsen, dann werden wir aufwärts den forschenden Blick. Mit fleißigen, eigenen Händen erbauen wir dann unser Glück.

Klara OBERT

Aus der Jugend klingt's

Ich suche das Glöcklein in schmelzendem Schnee, bewundere den Adler in schwindelnder Höh. Ich liebe der Rose berauschenden Duft, es bannst mich die Lerche, droh' hoch in der Luft, es bannst mich auch einer, den ich mir erkoren, an den ich die Seele, die stolze, verloren. Ich lausche der Nachtigall schluchzendem Schmerz, wie tief wohl verwundet der Sangerin Herz! Ob mein's ist verwundet, erfährst du wohl nie, ich hüll' mich in Schweigen und wein' nicht wie sie. Die Rose, die Lieder, des Glöckleins Gelaut, sie mahnen den einen, der gar nicht so weit, sollt er sie begreifen, so ist's unser Glück, wenn nicht, nehme ich lieber die Verse zurück.

Drei Frauen, ein Mann und ein Traum

Victor KERN

Gegen Abend zog ein angenehmer Frost durch die Straßen, guckte durch die blitzenden Fensterscheiben und sagte gutgefaunt, weil er eben auch Reimlichkeit und Akkuratheit liebte: „Ihr Altalleutenchen, he! Macht euch nicht zu hart. Ich bin schon da. Versorgt eure Fenster gut und verwarht die Türen, denn recht bald komme ich im Kastenschlitten an. Da gib's was!“

Die guten Leuchten ließen sich nichts zweimal sagen und tündelten sich. Sie werkten denn ganzen Tag, schmiereten ihre Häuser, putzten die Schornsteine, verwahrten die Ställe und Ställen, fuhren Futter für die großen Viehherden, landeten aber auch noch Zeit zu einem Plauderstündchen und unsere drei Freundinnen zu einem Täbchen Kaffee.

Der Herbstabend, kalt und durchsichtig, war wirklich einmalig. Im Zimmer so angenehm warm, besonders noch, wenn man seine acht Täbchen heißen duftigen Kaffee verstaubt und sich im Kreis der Freundinnen geborgen fühlt. Sie tranken ihren guten Kaffee, richtigen Bohnenkaffee, kein gemahltes, kunstgerecht aufgebüht, mit süßem Schmant verdünnt, oder verdickt, wie man's gerade nimmt.

(Anfang sieh Nr. 107, 112)

dazu in den blumigen Täbchen der Maria Sommer, den Täbchen mit Geschichte und Vergangenheit, weil Geschenk der längst verstorbenen Mutter. Die schöne füllige Kath saß auf ihren zweifelhafte Stühlen, hatte sich das Fußschemelchen kommen lassen, weil sich's so doch besser sitzt, und war gerade beim vierten Täbchen. Die lange Marie hatte als Gasgeberin ihren Platz am oberen Tischende und fand ihr großen Vergnügen im ständigen Aufbrühen und Eingießen des göttlichen Getränks. Die Valtiese Anna war noch immer beim zweiten Täbchen, weil sie doch ein Mädelchen hat, wie sie behauptete, wie ein Spätzchen und daher ihrer Freundin Kath die Waage nicht halten konnte. Die Marie, wenn auch lang und mager, ließ sich, was das Kaffeetrinken betraf, auch keinen Scheltworten anhängen und trank schon das vierte. Sie brauchte nicht mal darauf zu blasen; der heiße Kaffee fiel in sie hinab und verdampfte sofort, weil die Zwischenwände und Winterverpackungen in dem luftigen Haus fehlten.

Die Frauen sprachen über dies und das und kamen, wie das allenhalben in ähnlichen Gesellschaften geschieht, auf die eigenen Ehemänner zu sprechen, deren eine Leide von ihnen nur einen einzigen hatte.

„Mit meinem wird's von Tag zu Tag schlimmer“, klagte die Marie. „Ein reiserer Finger in mein Haus hat mich in den Finger biege.“ Mit diesen Worten, daß sie der Kath das fünfte Täbchen ein, was die Gasgeberin aber nicht wollte, denn sie führte nicht Buch. „Daß du ihm an Ruhetagen immer was besser. Er trinkt jetzt vor noch ein Meß in acht was anns“

„Die Kath lächelte breit, wischte sich mit einem Tüchlein, mit dem sie zu Hause ihren größten Tisch zudeckte, den Schwab über der Stirn und sagte nicht ohne tiefer Beziehung: „Wen's brüht, Annie, der was Bes dretzt.“



AUF DEN LENINBERGEN

Woldemar HERDT

Wie oft schon hab ich, Moskau, dich gesehen in deiner ewig jungen Herrlichkeit, doch sah ich nie dich von den Leninhöhen in deinem lichtdurchstühten Abendkleid.

Nun steh ich hier zum ersten Mal im Leben, wo einst der Fuß des großen Lenin stand. Der Ehrfurcht Stolz will mich auf Schwingen heben, weil ich ein Sohn aus erstem Freiheitstand.

Tief unten liegt der Moskauer im Tale, umschlingt des Erdballs schönste Riesensattel.

Sie lacht mir zu in Regenbogenstrahlen, weil sie mein Glück in sich geboren hat.

Wie schön sie ist, wenn große weiße Flocken der Winter streift mit unsichtbarer Hand, die langsam sinken auf die Zarenglocke und das Gezack der alten Kremwand!

Wie ist mir, Freund, doch diese Stadt so teuer, sei es im Lenz, sei es zur Winterzeit, weil sie mein Volk durch aller Kriege Feuer geführt zum Siege der Gerechtigkeit.

SCHON seit Montag warteten wir auf den Freitag. Die ganze Woche riefen wir einander an und fragten, wer wieviel Patronen geladen hat, welche Kleider er mitnimmt, was für Proviant er einpackt. Mit dem „Moskwitsch“ fuhr ich zu meinen beiden Freunden. Schweigend und eifrig verstaute sie ihre Gewehre, Rucksäcke und Kleider im Wagen. Die Stadt war schon hinter uns, und das schwarze Asphaltband riß bald ab. Wir fuhren über den gewölbten Rücken der letzten Brücke auf unserem Weg. Bis hier hatten wir kaum geglaubt, daß wir es endlich mal ein ganzes Tag nur mit der Natur zu tun haben würden.

„Wo hin fahren wir? An den Weissen oder an den Tengessee? Wie meinst du, Simon?“ „Doch wohl an den Weissen, Nikolaus. Er ist ja einer der besten Seen. Auch Andreas wird sich freuen. Es ist schon ein Jahr her, daß wir uns nicht gesehen haben.“ „Und wie meinst du, Viktor?“ „Er fuhr zum ersten Mal mit uns. Er hatte ein gutes Gewehr, und man hörte von ihm, daß er ein guter Schütze sei. Überhaupt mußte er gefragt werden, das ist Gesetz bei einem Jagdausflug.“

„Einverstanden, fahren wir an den Weissen. Dort bin ich noch nie gewesen. Schließlich kann ich meine Enten überall haben.“ „Uns beiden gefiel die Oberzeugung unseres neuen Freundes. „Dich hätte man längst mal mitnehmen sollen“, dachte ich. „Hin und wieder haben die Hinterfedern einen starken Stoß. In dem Wagen hoch sich dann eine Myriade von Staubchen. In solchem Fall ließ gewöhnlich einer von uns eine Fensterscheibe herunter.“

Wir kamen an, als sich bereits die Dämmerung auf das dunkle und kalte Wasser des Weissen Sees senkte. Ungefähr fünfzig Schritte von der Erdhöhe hielt ich den Wagen an. „Warum so weit?“, fragte Viktor unzufrieden. „Ich will nicht stauben. Andreas hat gewiß Fische oder Fleisch auf den Seilen hängen.“

„Ich machte nach dem langen Weg einige Freübungen und närgelte mich der Erbsütte. Die Tür stand halb offen. „Also der Wirt irgendwo in der Nähe.“ Am Ufer lag nur ein Boot. Mit dem anderen war Andreas wohl ausgefahren, um die Netze zu prüfen oder Jäger zu befehlen.“

„Dicht am Wasser legten wir das Lagerfeuer an, hängten den Teekessel auf und führten ein ziemlich schleppendes Gespräch über die bevorstehende Erholung, über den möglichen Vogelzug am Morgen. Bald klapperte der Deckel des Teekessels. Auf dem Tischchen lagen Becher, Brot und Konserven bereit.“

„Sollten wir den Teekessel wegstellen und läßt sich Andreas bald sehen.“ „Ich war überzeugt, daß der Wirt nicht lange auf sich warten lassen werde. Die Schmirweler unsere Wagens muß er gewiß gesehen haben, und überhaupt weiß er ja, daß zu ihm an Ruhetagen immer Gäste kommen.“

Wir schauten auf das fast stille Wasser. Leicht schaukelten die Wellen. Im Wasser widerspiegeln sich die fernen Steirg. Der Mond lag still neben uns. Viktor trieb sie ärgerlich ein paar mal fort. Laina knurrte und fletschte sogar die Zähne. Andreas beruhigte sich. Laina lezte ihre Schnauze auf die Pfoten und schaute uns an. Vor Ungeduld wedelte sie mit dem Schwanz. In ihren Augen leuchtete der Widerschein des Lagerfeuers.“

„Die leise Erzählung von Andreas' siz nützlich ab. Nikolaus und ich drehten uns um. Wir sahen unseren Jäger im Licht des Feuers. Sein Gesicht war einer Bronzestatue ähnlich. Laina merkte die Stimmung ihres Herrn und sprang auf.“

Andreas durchbohrte Viktor mit seinem Blick. Viktor hatte einen brennenden Zweig in der Hand, mit dem er einen Marienkäfer hin und her trieb. Auf das Licht kommen immer verschiedene Insekten nach. O wiewohl“, sagte die Kath und nahm das Schälchen auf die fünf ausgespreizten Finger ihrer Rechten, wie es die alten Teetrinker gewöhnlich machen.

„Da kam der angenehme Brustton von der anderen Seite: „Da steht's bei euch zwei awr schlecht! Mein Karl sage se zwar verschiedene Dinge noch, mach, was er wollt, ich glaab's net...“

„Noch mit der Lies, wo doch so iwei is, mer kenne Kinner mit abgwehne.“

Die Kath lächelte breit, wischte sich mit einem Tüchlein, mit dem sie zu Hause ihren größten Tisch zudeckte, den Schwab über der Stirn und sagte nicht ohne tiefer Beziehung: „Wen's brüht, Annie, der was Bes dretzt.“

Fremd auf der Erde

Johann RATION

zogen einen silbernen Pfad von der Mitte des Sees zum Schilf hin. Bald hörten wir ein seltsames Plätschern. Andreas kehrte zurück. Schon, daß wir gewartet hatten.“

Das Boot stieß kratzend an die Sandbank. Wir sahen Andreas' breite Schultern. Er war an die fünfundvierzig Jahre alt. Mit einem starken Ruck zog er das Boot auf die schmale Sandbank. So sehen gewöhnlich Menschen aus, die immer in frischer Luft, am See oder im Wald leben. „Darf man ans Lagerfeuer?“, fragte Andreas, anstatt „Guten Abend!“ zu sagen, mit seiner Babstimme.

„Nur mit einem Becher. Der Tee ist schon fertig“, antwortete ein Nikolaus. „Den Tee müßte ich stellen, ihr seid doch Gäste. Habe mich verspätet. Das Wetter ist so schön, und da müßte ich die Netze noch vor der Zeit prüfen. Auf Gäste hatte ich gewartet — vielleicht ist Fischsuppe erwünscht?“

„Fischsuppe wird es morgen geben. Nach dem Vogelzug.“ Ich wollte überhaupt nicht, daß Andreas mit dem Kochen beginnt. Wir wollten uns schlafen legen. Wir mußten morgen früh hoch.“

Viktor nahm die Schnapsflasche und schenkte ein. „Das ersetzt ein Lagerfeuer. Ein sicheres Mittel gegen Frieren.“ Andreas lehnte nicht ab. „Na, wohl bekomm's!“ sagte Viktor. Wir kippten.

Nach dem Abendbrot rauchten wir schweigend unsere Zigaretten. Viktor spielte mit einem Feuerbrand. Aus Langeweile lief er einigemal zum Wagen und kehrte jedesmal aufgereizt zurück.

Nikolaus und ich unterhielten uns mit dem Jäger über das Federwild am Weissen See. Andreas meinte, daß es in diesem Herbst besonders viel Wildflügel gäbe. Wir hörten auf der Seite liegend, Andreas zu.

Laina — Andreas Jagdhündin — lag still neben uns. Viktor trieb sie ärgerlich ein paar mal fort. Laina knurrte und fletschte sogar die Zähne. Andreas beruhigte sich. Laina lezte ihre Schnauze auf die Pfoten und schaute uns an. Vor Ungeduld wedelte sie mit dem Schwanz. In ihren Augen leuchtete der Widerschein des Lagerfeuers.“

Die leise Erzählung von Andreas' siz nützlich ab. Nikolaus und ich drehten uns um. Wir sahen unseren Jäger im Licht des Feuers. Sein Gesicht war einer Bronzestatue ähnlich. Laina merkte die Stimmung ihres Herrn und sprang auf.“

Andreas durchbohrte Viktor mit seinem Blick. Viktor hatte einen brennenden Zweig in der Hand, mit dem er einen Marienkäfer hin und her trieb. Auf das Licht kommen immer verschiedene Insekten nach. O wiewohl“, sagte die Kath und nahm das Schälchen auf die fünf ausgespreizten Finger ihrer Rechten, wie es die alten Teetrinker gewöhnlich machen.

„Da kam der angenehme Brustton von der anderen Seite: „Da steht's bei euch zwei awr schlecht! Mein Karl sage se zwar verschiedene Dinge noch, mach, was er wollt, ich glaab's net...“

„Noch mit der Lies, wo doch so iwei is, mer kenne Kinner mit abgwehne.“

gefliegen. Aber dieses hatte noch die Unvorsichtigkeit, sich auf Viktor's Armel niederzulassen. Viktor hielt ihm überall, wohin er sich auch bewegte, das glühende Astchen entgegen. Er quälte es zum Scherz. Ganz ermüdet, ergab sich der Marienkäfer. Viktor setzte die Quälerei seines Opfers fort, und da geschah etwas Unerwartetes. Der riesige Hand Andreas erwischte Viktor am Arm, preßte ihn zusammen und zog ihn ganz langsam, aber mit aller Kraft ans Lagerfeuer heran. Andreas war zornig, beseitigt, Viktor — mißtrauisch und erschrocken. Viktor wollte seine Hand befreien, aber das gelang ihm nicht. Laina sprang auf und war bereit, sich auf Viktor zu stürzen, der hielt aber die Zeit für gekommen, mit dem Beleidiger abzurechnen. Im letzten Augenblick, als die Hand Viktors schon ganz nahe an der Flamme war, schleuderte sie Andreas zornig besetzt und sagte: „Du Lump! Bist fremd auf dieser Erde. Sonst der Hund erkennt in dir einen Teufel.“

Mit diesen Worten verließ Andreas das Lagerfeuer und verschwand im Dunkel. Laina lief folgsam ihrem Herrn nach. Gleich danach hörten wir, wie der Bootsboden auf dem Sand knirschte und dann sofort das Plätschern der Ruder.

Der silberne Pfad des Mondes auf dem Wasser zerbrach. „Der ist wohl nicht ganz richtig im Kopf?“ Das war alles, was Viktor herausbrachte. Nikolaus und ich schwiegen. Was konnten wir auch sagen? Daß bei Andreas alle Gäste willkommen sind, daß er keinen ohne Federwild und Fischsuppe nach Hause läßt? Nein, das wäre alles zu wenig für Viktor, das hätte ihm nicht eingeleuchtet.“

„Laina kontrolliert jetzt nicht schlafen und liegen zu zweit schweigend am erlöschenden Lagerfeuer. Viktor fand bei uns beiden kein Mitleid und ging zum Wagen. Nikolaus und ich schauten ziellos in den Himmel. Am Aufstehen zwangen uns unerwartete Schritte.“

„Uns näherte sich ein behaarter Mann mit einem Gewehr auf der Schulter. Er war in Andreas' Alter.“

„Guten Abend. Setzen Sie sich nieder.“ „Es ist spät und auch unpassend, bei euch zu sitzen. War Andreas bei euch?“

„Ja. Soeben ist er weggegangen.“ „Ihr habt ihn beleidigt. Er ist ein guter Mensch.“

„Es schien, als wüßte der Unbekannte, daß wir bereit sind, ihn anzuhören. Er fuhr fort, ohne Unterbrechung, als habe er es eilig, sich von uns zu verabschieden.“

„Das geschah mit ihm, als er noch jung war. Er wohnte damals an einer Amurbucht und betrieb, wie auch heute, die Jagd. An einem

Sie taten einen langen, tiefen Schluck, so daß sie sofort auf den Tassenrand blickten. „Kannst, wo gewaltig in das Gerineste von Satz zu sehen war. Die Marie hat den besten Kaffee im ganzen Dorf. Ihr Mann ist oft in der Stadt und trägt Sorge, daß seiner Frau das Lieblingsgetränk ausreicht. Und das ist sie noch unzufrieden mit dem Philipp.“

„Leider Gottes ja!“ stöhnte die füllige Frau. „So sin se halt, die Mannsell, heitzulacht.“ Sie blickte so auf das neu aufgetüllte Täbchen, als gelte es, eine Windmühle in Gang zu setzen, deren es aber in unserem Dörfchen keine mehr gibt. Der Mühlwand blieb denn auch nicht, ohne Folger, der Kaffee schwappelte aus dem Täbchen auf das blütenweiße Tischluch, das ebenfalls noch von der Mutter selig stammte. Da machte aber die Marie krumme Augen und einen geraden Arm, der bis zu der Kath reichte, und sagte in gereiztem Ton:

„Du bist net drhaam, daß du schmüdde klingen. Die Worte klingen der Kath schwer zu Herzen, doch schwieg sie, weil Schweigen auch eine Antwort ist und in der Kanna noch ein schöner Rest war.“

Die Valtiese meinte im Flüster, weils schon in der neunten Stunde war und die Nachbarskinder schliefen: „Ich hätt' iwer mein weiter net zu klage, nor daß er denkt, er täl'n Finzen Arin, der is zu der Kath reichte, und sagte in gereiztem Ton: „Die Kanne sinu wüßte, daß Karl nur hustete um sich in den Augen der Leute mehr Ansehen zu geben, fragte scheinlich: „Is er krank?“ und vergaß auch nicht,

Herbstabend ging er weit in die Bucht hinein. Die Ebbe hatte gerade erst begonnen. Das Jagdfeuer hätte ihm damals einen Streich gespielt. Als die Flut begann, war Andreas zu weit vom Ufer entfernt. Er machte sich auf den Rückweg. Seine Jagdkoppel hing voll mit Enten. Die Flut stieg an, und das Wasser nahm schnell zu. Andreas lief, denn das Wasser reichte ihm schon über die Knie. Er war schon müde, und das Ufer war noch weit. Die Sonne ging rot unter, und das Wasser stieg immer höher. Andreas mußte bald schwimmen. Das Wasser schlug ihm schwer ins Gesicht. Die Enten an der Jagdkoppel hoben ihm leicht wie Schwimmer, halfen ihm, sich über Wasser zu halten. Endlich sah er das Ufer. Doch seine Kräfte verließen ihn völlig. Es war niemand da, den man hätte zu Hilfe rufen können. Aber die Hilfe kam. Im schwamm sein Jagdnetz Laina entgegen.

„Er rettete mich fast aus dem Jenseits“, erzählte Andreas. Laina biß eine der vielen Enten, die an der Jagdkoppel hingen, an und schwamm dem Ufer zu. Schon allein die Anwesenheit des Hundes war ein Frost und ließte dem Ertrinkenden Mut ein.

„Aber worauf ist seine Empörung zurückzuführen?“ fragte ich, als unser Gast die Erzählung schloß.

„Andreas' Empörung hat seinen Grund. Laina, die ihn gerettet hatte, wurde von einem betrunkenen Jäger aus Übermut erschossen. Es ist ein Glück, daß Andreas in diesem Fall nicht zugegen war. Er saß irgendwo mit seiner Flinte im Schilf. Sonst hätte man diesen sogenannten Jäger zusammen mit dem Hund beerdigt. Aber Andreas fand ihn. Er jagte ihm einen ganzen Monat wie einem Wild nach. Er entlud eine Patrone in ihm, die ihm Großsalz geladen war. Diese Sache kam vor Gericht. Andreas wurde verurteilt. Nach Abbußung der Strafe kam er zu uns an den Weissen See. Hier ist er nun schon über zwanzig Jahre. Andreas ist ein guter Mensch. Aber die Verböhrung der Natur bringt ihn aus der Fassung.“

„Unser Gast, der zweite Jäger am Weissen See, verstumte. Dann zündete er seine Pfeife an und verließ uns.“

Am Horizont fiel eine Sternschnuppe. Ich schiff schnatterte schliefzig eine Wälderte. Der Tagesanbruch nahm man dieses über Andreas erzählt hätte, beruhigte uns nicht. Umgekehrt — wir fühlten jetzt unsere Schuld, und das verdrab die Stimmung.“

Wir gingen zum Wagen. Viktor schlief den Schlaf des Gerechten. Wir krochen auch in den Wagen und führten los, ohne den Morgenzug des Federwilds abzuwarten.“

ihre Täbchen um den hohen Küchenberg nach der Kanne zu steuern. Die Marie gab es rundvoll. „Der hot jo auch früher, alegebott' ghuht“, erläuterte die Anna im Baßton, „do huch ich nor glacht, weil ich's lor Spaß ghalte hun. Jetzter awr schaffst Husten auf sich, a Gaslamp tät ausgehen, besonders, wann Leit komme un wolle was gnolle hun. Mich awr stößt jedesmal in Zorn an, ich kenne verpläzte.“

„Du hättest beim erschte Labche ziehe solle, waßt doch; Hockel mich un schockel mich, wie du mich ziehst, so hoste mich“, sagte die Kath mit Inbrunst und weiser Belehrung in der Stimme.“

Die Anna konnte es nicht vertragen, wenn man sie belehren wollte, war sie doch ein gut Stück über ihre sieben Jahre hinaus. Schon etwas gerötet, fuhr sie mit ihrem Kaffeewagen den Gewandebis an die Kaffeekelle. Vielleicht aus Unachtsamkeit oder auch deswegen, weil der Karl dem Philipp die Bitte mit dem Kartoffelacker abgeschlagen, — wer will es jetzt wissen? — goß die Marie das Täbchen nicht mal bis ans Riefchen voll, was der Anna als Herabsetzung ihrer Person erschien. Einen flüchtigen Blick auf die geschwappte volle Tasse der Kath werfend, beugte sie sich über die Tischplatte und lispelte der Marie zu, daß das Klappentier aufsprang und ein Teeteeles platzt.“

„Wie duse, bei dem Dorfbesen un Falpelz noch aushältst, kann ich net begreife. Do tät ich, waßt Gott, alle steh un leise losse un strack in die Welt neilasse.“

„Is is wahr?“ ließ sich die füllige Frau hören und schürfte genießlich ihren heißen Kaffee.

(Fortsetzung folgt)

Festival der Meister der Opern- und Ballettkunst

In Kasachstan

Das Abai-Opernhaus kommt nach Zelinograd

Am 18. Juni beginnen in Zelinograd im Palais der Neulanderschleier die dem 100. Geburtstag...

UDSSR Rosa Dehnamanowa, Jermek Serkebaev, Rischat Abdullin, die Volkskünstler der Kasachischen SSR...

Das Theater zeigt hier die besten Opern der kasachischen Opernkunst - „Er-Targyn“ und „Kis-Sitbek“...

Neben dem Hauptdirigenten, dem Verdienten Singspieler der Kasachischen SSR I. Ostrowski...

Der künstlerische Leiter des Theaters, Volkskünstler der Kasachischen SSR G. Dugaschew...

Während seiner Gastspiele in Zelinograd wird das Theaterkollektiv traditionsgemäß eine Reihe schönerer Treffen mit den Arbeitern der Stadt Zelinograd...

Das ganze Theaterkollektiv befindet sich auf der Gastspiele in Zelinograd mit großem Eifer und Verantwortungsgefühl vor und erhofft sich noch größere Freundschaft des Theaters mit seinen Zuschauern.

D. ROSANOW, stellvertretender Direktor des Abai-Opernhauses

„Von dem Gesehenen beeindruckt...“

In das Sprechzimmer des Schularztes, der die Zähne der jungen Patienten untersucht, kam eine Ausländergruppe...

Die Frage war auf englisch gestellt worden, aber selbst wenn man sie ins Russische übersetzt hätte, hätte der Schüler sie auch nicht verstanden...

„Mosfilm“ und der bekannten italienischen Firma „Dino de Laurentis-Film“ unter der Leitung des sowjetischen Regisseurs Sergej Bondartschuk...

UNSER BILD: (v. l.) Der Regisseur des Films Sergej Bondartschuk, Rod Steiger (Darsteller Napoleons) und Christofer Plammer (Herzog von Wellington).

Nikolai MAISAK (APN)



In Italien wird vom Filmstudio „Mosfilm“ und der bekannten italienischen Firma „Dino de Laurentis-Film“ unter der Leitung des sowjetischen Regisseurs Sergej Bondartschuk der neue Spielfilm „Der Kampf bei Waterloo“ gedreht.

Fotochronik: TASS

Der „ehrliche“ Fahrer

„Wollen wir mal Fahrkarten lösen“, forderte der Fahrer Otto Felz aus dem ersten Autodepot von Krasnoarmejsk auf, als der letzte Sitz in seinem Dornbus unter dem verspäteten Passagier aufknarzte...

Die Greisin vom Vordersitz beherrschte mit den Fingerspitzen Otto Felz: „Warum denn nur zwanzig? Im sellen Jouhr hat mir mir vom Ruwel fuzlich Kopf zurückgewe.“

„Kurz vor der Endstation Malinowka wurde der Fahrer plötzlich unruhig. Bald rutschte der Bus nach rechts, darauf quetschten die Bremsen.“

Arvid LANGE

ES SEI gleich im voraus gesagt: Jakob Wedel ist kein professioneller Schriftsteller, er ist nur ein Laienkünstler.

1967 erschien das Buch des deutschen Schriftstellers Julius Mader „Doktor Sorge funkt aus Tokio“.

Im selben Jahre erhielt die ehemalige japanische Freundin und Gehilfin Sorges Chanako Iasii ein gleiches Foto aus Frunse.

Der Schriftsteller Sergej Butschewitsch aus Moskau wandte sich ebenfalls an den Bildhauer aus Kirgisien mit der Bitte, ein Foto der Büste Sorges für ein zum Druck vorbereitetes Buch zu schicken.

Im vergangenen Jahr wurde dem Schaffen Wedels eine vierzigmünutige Fernsehsendung aus Frunse gewidmet, es kam die elfte Nummer der Wochenschau „Sowjetkaja Kirgizija“ heraus.

„In den dreißiger Jahren saß

der kleine Jascha stundenlang mit dem Taschenmesser und schnitzte aus Weiden Püßchen aus. Er ahnte seinem Onkel Herbst nach, der ein großer Meister im Schnitzen war.

Ein Bildhauer aus Kirgisien

und liebte von Lenin zu erzählen, dessen Portrait am Ehrenplatz im Hause eingerahmt und unter Glas hang. Die Gestalt Lenins zeichnete sich im Kopf des wüßbegierigen Knaben immer deutlicher ab.

sagt er. „Das verlangt Zeit und angestrengte Arbeit, selbständiges Verständnis des Themas. Ich strebe mit aller Kraft danach, die Leninsche Gestalt wahrheitsgetreu zu formen.“

Neue Skizzen entstehen auf dem Papier. Sie verwandeln sich in Lehm, in Kunststoff. Und nun ist die neue Skulptur fertig.

„Ich sah noch keine Skulptur, wo Lenin zusammen mit Kindern gerichtet? Liebe er doch die Kinder, und die Kinder ihn. Allen ist das Bild bekannt, wo Lenin am Subbotnik teilnimmt und einen Holztamm trägt.“

„Aus einer Unmenge Skizzen wird endlich die einzig entsprechende ausgewählt. Wedel schafft aus Stücken verschiedener wertvoller Holzarten (Ihm sind ihrer an die funfthundert bekannt) ein inkrustiertes Portrait Lenins.“

„Ich glaube, das schwierigste für den Künstler ist, seine eigene Anschauung, seine eigene Auffassung der Gestalt zu finden.“

will nicht wiederholen, was schon geschrieben ist, er möchte Lenin von einer Seite zeigen, die von den anderen Künstlern noch nicht erfaßt worden war.

„So-so, recht so!“ rückte Felz schon an den nächsten Fahrgast heran.

„Wohin? — Wieviel? — Recht so! — Da nimm!“

„Nun, jetzt kann es losgehen!“

„Sag mal, Schinder, wieviel ist fünf mal fünf, ah?“

„Nun, gibst Fahrkarten?“

A. WARKENTIN

Narsan aus Karabach

In Schuscha, einem alten Kurort in Bergkarabach, wohnt eine narsan als 30 Kilometer lange Wasserleitung in Betrieb genommen, die Mineralwasser aus zwei im Gebirge niedergebundenen Bohrungen nach Schuscha leiten wird.

In der Stadt gelangt das Wasser, ohne seine Heiligenschaften zu verlieren, in eine hermetisch abgeschlossene Verteilungsstelle, und von dort aus wird es in Sanatorien, Pensionen und Wasserbehandlungsanstalten geleitet.



(APN)

Verse am Wochenende

Urlaubsträume

Nun blühen auch bei uns die Apfelbäume, es leuchtet weiß und rosa aus dem Grün, und bunt erblühen auch die Urlaubsträume, gar mannigfaltig und fantastisch kühn.

Sie kehren — wie der Lenz — alljährlich wieder, wenn heiß der Sonnenofen wieder glüht, wenn alle Vögel singen Hochzeitslieder und auch die Parkfontäne wieder sprüht.

Nun kommen gut zupaß uns die Reservaten, die winters wir vom Hausbudget aus nicht mehr bezahlen können.

Und in Gedanken wir schon selbst lauschen dem Wellenplätschern am ersehnten Strand, der Bäche Murrn und dem Waldesrauschen, durchfahren als Touristen fernes Land.

In unseren Gesprächen tauchen Namen von Hochgebirgen und von Meeren auf. Wir malen uns im selbstgepannten Rahmen schon aus des Urlaubs herrlichen Verlauf.

Am Schraubstock, Schreibtisch, vor der Fernsehöhre läßt uns die Koffertimmung nicht mehr los... (Im Geleit ich schon die Lesert: atmen hör, „Ach, Rudil Käme er doch schneller bloß!“)

Rudi RIFF

M. PLESKATSCHEWSKI (APN)

REDAKTIONSKOLLEGIUM